



Ascher Heimatbrief



Folge 8/9

August/September 1999

51. Jahrgang



Landsleute, kommt in die Heimat zur
Wieder-Einweihung des
Dr. Martin Luther-Denkmal
 am Samstag, 18. September 1999, 13.30 Uhr
 in Asch.

Besuchen Sie anschließend die Ausstellung über
 das **Ascher Luther-Denkmal** und
„250 Jahre Ascher Dreifaltigkeitskirche“
 im Museum der Stadt Asch am Niklas.

Carl Tins:

Luther-Denkmal restauriert — Feierstunde am 18. September 1999 in Asch

Am 11. November 1883 wurde in Asch anlässlich des 400. Geburtstages des Reformators das Dr. Martin Luther-Denkmal enthüllt. Der Denkmals-Gedanke war von einer Tischrunde im Gasthaus „Schönbacher Wirt“ erstmals erörtert worden. Kurz darauf konstituierte sich ein Ausschuß, der tatkräftig ans Werk ging. Schon bei der ersten Sammlung erhielten die Männer vom Fabrikanten Korndörfer (Rosmariengasse) einen so namhaften Betrag, daß sie, dadurch angeeifert, die Kosten für das Denkmal (6775 Mark und 150 Gulden) bald beisammen hatten.

Der Entwurf des Denkmals stammte von Prof. Hans Rößner/Nürnberg, den Guß führte Prof. Lenz, ebenfalls Nürnberg, aus.

Zwei schreckliche Kriege überlebte das Denkmal. Unerschütterlich hat es seinen Platz behauptet: erst in unmittelbarer Nachbarschaft zur Ascher Dreifaltigkeitskirche, dann, nachdem die Kirche im Jahre 1960 niedergebrannt war, einsam und nahezu unbeachtet.

Die Nachfahren der Männer, die das Denkmal aufgestellt hatten, waren aus ihrer Heimat vertrieben worden, viele Jahre lang konnten die Menschen Asch nur unter großen Schwierigkeiten besuchen. Erschüttert mußten sie den Niedergang ihrer Stadt und ihrer Kulturdenkmäler erleben. Auch das einzige Luther-Denkmal in der ehemaligen Donau-Monarchie, später in der Tschechoslowakei und nunmehr in der Tschechischen Republik, schien seinem Schicksal, zu verfallen und eines Tages dem Erdboden gleichgemacht zu werden, nicht entgehen zu können.

Es gab, in den sechziger Jahren, Bestrebungen, das Ascher Luther-Denkmal zu kaufen und hinüberzuschaffen nach Rehau. Damals waren die politischen Verhältnisse dazu angetan, diesem Vorhaben zuzustimmen. Die Meinungen darüber, warum Martin Luther schließlich die Reise nach Bayern nicht antreten konnte, gehen auseinander.

Dann kam die politische Wende, der Kommunismus wurde von den Völkern, die jahrzehntelang unter seiner Knute zu leiden hatten, hinweggefegt. Die Grenzen hinüber und herüber wurden durchlässig, zaghaft keimte die Hoff-

nung nach einer Verständigung zwischen den Deutschen und den Tschechen.

Unseren Ascher Landsleuten fiel und fällt es schwer, an einen Versöhnungsprozeß zu glauben, ehe nicht von offizieller tschechischer Seite ernsthaft der Versuch unternommen wird, einem gerechten Ausgleich zuzustimmen. Zu allererst warten die Vertriebenen auf Gesten, die darauf hinweisen, daß um Vergebung gebeten wird für all die Pein, die sie erleiden mußten. Niemand wird denjenigen, die sich für immer abwandten, ihr Denken verübeln. „Wie sollen wir uns mit Menschen versöhnen, die unsere Heimat, unser Hab und Gut geraubt haben“, das ist die verbitterte Schlußfolgerung vieler von uns.

Trotzdem: unmittelbar nach der „Wende“ fand im Musikzimmer der Ascher Turnhalle eine Zusammenkunft von Kommunalpolitikern aus dem Vogtland, aus Bayern, der Tschechei und von Mitgliedern des Heimatverbandes des Kreises Asch statt, bei dem erstmals versucht wurde, aufeinander zuzugehen. Die „Große Politik“, die wir ohnehin nicht beeinflussen konnten, blieb draußen. Schon damals erwachte der Wunsch nach grenzübergreifendem Verstehen.

Bald fand die erste „Neibercher Bittlingskirwa“ statt, die von Menschen beiderseits der Grenze besucht wurde. Pläne, die Nassengruber Kirche und den dortigen Friedhof, die Neuberger Kirche „Zum guten Hirten“ und den Niederreuther Friedhof instandzusetzen, wurden in zäher Kleinarbeit verwirklicht. Wir errangen uns den Respekt der Tschechischen Bevölkerung, allerdings bekamen wir auch zu spüren, daß wir uns nicht nur Achtung erworben, sondern auch Mißtrauen geerntet haben.

Ein weiterer Meilenstein auf dem langen Weg der kleinen Schritte ist die Restaurierung des Ascher Dr. Martin Luther-Denkmal, das am Samstag, 18. September 1999, feierlich wieder eingeweiht wird. Die Zusammenarbeit zwischen dem Leiter des Ascher Museums, Josef Borsik, dem Leiter des Ascher technischen Dienstes, Cloucek, und den Beauftragten des Heimatverbandes des Kreises Asch, Horst Adler und Peter

Brezina, klappte gut. Das Material, die Ausführung der Arbeiten und auch ein namhafter Geldbetrag bedeuteten den Beitrag der Stadt Asch. Den Hauptteil der finanziellen Kosten steuerte der Heimatverband des Kreises Asch bei, der sich durch großzügige Spenden dazu in der Lage sah.

Der Bürgermeister unserer Patenstadt Rehau, Edgar Pöpel, stimmte dem Vorhaben des Heimatverbandes freudig zu in dem Bewußtsein, daß die Annäherung der beiden Nachbarstädte, über Grenzen hinweg, weitere Fortschritte machen könnte. Der Ascher Bürgermeister, Dr. Antonin Vesely, vom Heimatverband des Kreises Asch zur Wieder-Einweihung des Luther-Denkmal eingeladen, schrieb: „Mit Freude habe ich Ihren Brief über den Verlauf der Restaurierung des Martin Luther-Denkmal erhalten. Ich danke Ihnen für die Einladung. Gerne nehme ich an der Feierstunde teil und werde in Ihrem Namen auch den Stadtrat und die Einwohner der Stadt Asch einladen. Auch ich bezeichne dieses Ereignis als weiteren Schritt zur Versöhnung und Zusammenarbeit.“

Die Feierstunde zur Wieder-Einweihung des Luther-Denkmal am Samstag, 18. September 1999, beginnt um 13.30 Uhr. Die musikalische Umrahmung wird unser Landsmann Gustav Ploß mit seinem Bad Brambacher Gemeinschaftsorchester übernehmen.

Nach dieser Veranstaltung bietet sich Gelegenheit, die Ausstellung über das Luther-Denkmal und „250 Jahre Ascher Dreifaltigkeitskirche“ in den Räumen des Ascher Museums am Niklas zu besuchen.

Wem anschließend nach einer Stunde der Andacht zumute ist, kann das Chorkonzert in der Nassengruber Kirche besuchen, das um 17.00 Uhr beginnt.

★

Wer an der Wieder-Einweihung des Luther-Denkmal und den anderen beiden Veranstaltungen teilnehmen will, sollte an der Grenze mit einer Wartezeit von mindestens einer Stunde rechnen! Fahren Sie also rechtzeitig, damit Sie nicht in Zeitnot geraten!

Fritz Klier:

Neues aus der alten Heimat

(47)

Es waren schöne Sommertage im Juli und August in unserer Gegend. Die Heu- und Getreideernte wurde gut eingebracht. Goldgelbe Getreidefelder wogten im Wind und die Mähdrescher hatten Hochbetriebe. Manchmal war es schon recht schwül, aber in unserer Mittelgebirgslage weht immer ein erfrischendes Lüftchen, was die Hitze etwas erträglicher macht.

★

Deutsch-tschechische Städtekonferenz

Repräsentanten einiger Städte der bayerisch-sächsischen und tschechischen Grenzregion kamen Ende Juli im Rathaus in Asch zusammen, um über für alle Kommunen relevante Themen zu sprechen. Der Einladung des Ascher Bürgermeisters folgten die Stadthaupter von Bad Elster und Bad Brambach. Selb wurde durch den Leiter des Amtes für Wirtschaftsförderung und Rehau durch den Kulturreferenten Siegfried Hösch vertreten.

Thema der Besprechung war u. a. das Angebot des Prager Fernsehsenders „Prima“, die Region durch die Ausstrahlung einer Kurzfilmreihe über ihre Grenzen hinaus in Deutschland und Zentralböhmen bekannter zu machen. Problem dabei ist vor allem die erwartete Höhe der Kosten, die durch das mehrmalige Senden eines 18minütigen Werbespots in deutscher und tschechischer Fassung entstehen würden. Die Städtevertreter verständigten sich darauf, die Entscheidung bis nach dem Vorliegen eines Vertragsentwurfs seitens der Prager TV-Gesellschaft aufzuschieben.

Im weiteren Verlauf der Sitzung kamen noch andere gemeinsame Probleme zur Sprache. Es ging um den Grenzübergang in Grün und die seit mehreren Jahren ungelöste Frage einer Busverbindung zwischen Bad Elster und Asch. Während die schleppenden Verhandlungen zwischen dem Egerer Buskraftbetrieb und den zuständigen staatlichen Stellen noch zu keinem Abschluß gelangt sind, unterbreitete ein Verkehrsunternehmer aus Asch ein Angebot, das auf eine teilweise Lösung der Probleme hoffen läßt. Darin vorgesehen ist die Einrichtung eines „Minizuges“ von Bad Elster über Grün nach Asch. Eine derartige Verbindung werde seit geraumer Zeit erfolgreich zwischen dem Franzensbader Kurzentrum und einem nahegelegenen See betrieben.

Abschließend kamen die Vertreter von Asch und Selb überein, im Interesse der Bürger beider Städte die Intensivierung bereits bestehender Beziehungen zu forcieren. Als ersten Schritt in diese Richtung lud der Ascher Bürgermeister seine deutschen Amtskollegen zur nächsten Sitzung des neu gegründeten Vereins „Ascher Zipfel“ ein. (Selber Tagblatt)

Ann.: Der angesprochene Minizug in Franzensbad verkehrt zwischen dem

EINLADUNG

an alle Landsleute zum

2. Chorkonzert in der

Ascher evangelischen Kirche zu Nassengrub

am Samstag, den 18. September 1999 um 17.00 Uhr.

Das Chorkonzert wird gestaltet vom Heimatchor Graslitz.

Unter Leitung von Frau Edeltraut Rojik trägt der Frauenchor deutsche Volkslieder aus Böhmen vor.

Über regen Besuch freuen sich die Frauen und Pfarrer Kucera.

Kurzentrums und dem „Amerika-Teich“. Er besteht aus zwei bis drei offenen Wagen, auf denen die Leute seitlich sitzen. Gezogen werden die Wagen von einem Jeep. In Franzensbad ist dieses Transportmittel eine Attraktion für Kinder und Erwachsene.

★

Beliebter Aussichtsturm

Eines der Ascher Wahrzeichen, der Bismarckturm auf dem Hainberg, wird in fünf Jahren hundert Jahre alt. Der von der Stadt kürzlich renovierte Turm ist vor allem an den Wochenenden Ziel zahlreicher Besucher aus Tschechien und Deutschland, die von dieser Stelle aus einen wunderschönen Blick bis nach Bayern und Sachsen sowie in das Erzgebirge genießen können. Der Turm ist an den Wochenenden, sowie an allen deutschen und tschechischen Feiertagen von 10 bis 16 Uhr geöffnet. Auch ein Besuch während der Woche ist nach vorheriger Absprache mit dem Turmverwalter Laco Mate möglich (Tscheche mit ungarischer Abstammung), Telefon 0166/52 71 08. (Selber Tagblatt)

★

Grenzübergang Schönberg-Voiteersreuth ist eröffnet

Nach rund zweieinhalb-jähriger Bauzeit ist Mitte Juli der neue deutsch-tschechische Grenzübergang Schönberg-Voiteersreuth eröffnet worden. Nach Angaben der Oberfinanzdirektion Chemnitz handelt es sich bei dem rund 42 Millionen teuren Neubau um die erste große Grenzabfertigungsanlage, die nach der Wiedervereinigung in Sachsen gebaut worden ist.

★

Kaiserwetter beim Bürgertreffen ist Kaiserhammer

Hunderte von Menschen folgten Anfang Juli wieder der Einladung der Stadt Roßbach und des dortigen Gartenbauvereins. Von 9 Uhr bis in den späten Abend war an diesem Sommertag die Grenze geöffnet. Es herrschte ein ständiges Kommen und Gehen. Fußgänger und viele Radfahrer überquerten die beiden Holzstege über den Regnitzbach. Weithin schallten die Klänge der Ascher Musikanten, die typische böhmische Weisen, Märsche und Lieder boten. Obwohl in diesem Jahr wesentlich mehr Bierzeltgarnituren zur Verfügung standen, reichten diese bei dem Rekordbesuch trotzdem nicht aus. Die Zahl der Verkaufsstände und der Warenangebote wie Textilien, Bilder, Glaswaren, Bäckereien, Getränke, Zigaretten usw. gestaltete sich diesmal noch größer. Lange Schlangen gab es beim Bierverkauf und an den Imbißständen. Gerne nahmen Besucher auch den nach Roßbach und zurück eingerichteten Buspendeldienst an. Alles in allem war das Bürgerfest für die Roßbacher Veranstalter ein Riesenerfolg, wofür sich der Hauptorganisator auch mit den Worten bedankte: „Wir Roßbacher danken unseren Nachbarn aus Deutschland für den starken Besuch unseres Bürgertreffens. Wir sehen darin den Beweis der Verbundenheit zu unserem Land und unseren Leuten.“

★

Kleines Heimattreffen in Bärenndorf

Ende Juni äußerten Heimatfreunde aus Hessen, die in Schönwald Urlaub machten den Wunsch, die Ortschaft Bärenndorf am Kapellenberg aufzusuchen. Schnell waren auch Landsleute aus Hof, Selb und Schönwald mit von der Partie. Im Dorfwirtshaus war eigentlich Ruhetag angesagt, aber der Wirt, den wir Schönwalder gut kennen, machte für uns eine Ausnahme. Es wurde ein recht gemütlicher Nachmittag und in diesem idyllisch gelegenen Ort hat man den Eindruck, als ob die Zeit

stehengeblieben wäre. Schon als Buben und Jugendliche zählte der Kapellenberg zu unserem Skigebiet. Über Himmelreich ging es nach Steingrün und von dort aus war es nur noch ein Katzensprung bis nach Bärenndorf. Man konnte bequem die schneebedeckte Landstraße benutzen, kein Auto störte die winterliche Ruhe. Zu dieser Zeit unterhielten die Gebrüder Hübner aus Asch eine Sprungschanze auf dem Kapellenberg. Heute muß infolge der Grenze die Straße über Franzensbad-Voiteersreuth oder die Abkürzung über Haslau benutzt werden.

SIUNIMIHSTUUN



Hintere Reihe von links nach rechts: Fritz Klier, Hermann Putz, Alfred Gücklhorn, Emmi Grißbach (Reißmann), Hans-Jürgen Ruß, Betty Putz (Trapp), Ilse Martin (Schläger), Rudi Merz, Lotte Thumser (Frohm), Willi Thumser; Vordere Reihe: Elis Gücklhorn (Kassel), Helen Ruß (Klaus), Bertl Rothenberger (Voit), Gerda Biedermann (Meder), Emmi Klier (Wunderlich), Gretl Merz (Nappert).

★

Asch — Thonbrunn: Steht die Textilindustrie vor dem Aus?

Die ehemalige Spinnerei und Färberei in Thonbrunn steht seit über einem Jahr leer. Für den mit großem Aufwand modernisierten Textilbetrieb, ein früheres Tochterunternehmen von Ohara Asch (ehemals Geipel) findet sich kein Kaufinteressent. Ihren als sicher erachteten Arbeitsplatz verloren haben mehr als 200 Beschäftigte. Die Produktion wurde von Thonbrunn nach Kratzau bei Reichenberg verlegt. Dort befindet sich der Firmensitz des Hauptunternehmens Textilana AG.

Die Krise der gesamten tschechischen Textilindustrie setzt sich unterdessen in unvermindertem Umfang fort. Auch die Firma Ohara Asch (Geipel) steht unmittelbar vor der Schließung, wodurch etwa 300 Beschäftigte ihren Arbeitsplatz verlieren werden. Bislang galt Asch als der Ort mit der niedrigsten Arbeitslosen-Quote im Landkreis Eger. Allerdings gibt die Prognose auch in Asch Anlaß zur Sorge. Falls die geplante Umfunktionierung des örtlichen Krankenhauses zu einem Pflegeheim Ende des Jahres Realität werden sollte, werden hier weitere 50 Beschäftigte

ihren Arbeitsplatz verlieren. (Selber Tagblatt)

Anmerkung: Ohara, mit seinem Zweigbetrieb in Neuberg ist der letzte noch einigermaßen intakte Betrieb der erstmals so traditions- wie erfolgreichen Ascher Textilindustrie. Er soll nun ebenfalls nach Reichenberg ausgelagert werden. Wie aus Bevölkerungskreisen zu vernehmen ist, hätte die Ohara ein gutes Polster an Auslandsaufträgen, aber da sind halt wieder einmal, wo anders auch, kapitalpolitische Manipulationen im Spiel. Freier Wettbewerb bringt halt nicht nur Segen.

★

Rudolfinum muß Parkplatz weichen

Das Rudolfinum, das alte Gymnasium von Eger, wird abgerissen. Der seit vielen Jahren leerstehende historische Bau aus dem 19. Jahrhundert soll Platz schaffen für die Autos der Besucher der Stadt Eger. Der Stadtrat hat in seinen langfristigen Planungen der Förderung des Fremdenverkehrs hohen Stellenwert beigemessen. Geplant sind ein mehrsprachiges Informationssystem und die nächtliche Beleuchtung von Sehenswürdigkeiten wie dem Stöckel und der Burg. (Selber Tagblatt)

★

Schönwald im Frontgebiet

Am Sonntag, dem 11. Juli wachten die meisten Einwohner von Schönwald und Umgebung aus ihrem Schlaf, als morgens um 3 Uhr Hubschrauber in der Luft waren und Polizei-Einsatzfahrzeuge mit Martinshorn und Blaulicht durch den Ort rasten. Da wußte jeder sofort, daß wieder einmal „Illegale“ unterwegs waren. Tatsächlich waren am Abend vorher an der Grenze bei Neuhausen von einer Streife des Bundesgrenzschutzes elf illegal eingereiste Moldawier ausgewacht worden. Vier davon konnten festgenommen werden, sieben gelang die Flucht. Da bemerkten am darauffolgenden Morgen um 3 Uhr Einwohner des Schönwalder Ortsteils Grünhaid, daß sich Unbefugte an mehreren geparkten Autos zu schaffen machten und verständigten die Polizei, die daraufhin Großalarm auslöste. Bei dieser Aktion konnten die sieben Flüchtigen festgenommen werden, die sich inzwischen bis nach Grünhaid durchgeschlagen hatten und dort drei Autos aufbrachen. Sie wollten die Fahrzeuge für ihre Weiterreise benutzen, aber es gelang ihnen nicht, sie kurzzuschließen. Die Reise fand für sie im Vernehmungszimmer der Polizei ihr Ende. Solche Szenen gehören bereits zum Alltag unserer Gegend.

Einen weiteren, ähnlichen Einsatz kann ich gleich aus erster Hand liefern: Am 28. Juli abends saß mein Sohn mit mehreren Freunden vor dem Tennisclubheim, das sich in unmittelbarer Nähe des Schönwalder Bahnhofs befindet, als wieder ein Großeinsatz mit Hubschrauber im Gange war. Der Lärm wurde immer stärker und Einsatzfahrzeuge der verschiedenen Verbände steuerten den Parkplatz vor dem Clubheim an. Plötzlich konnte von dort aus beobachtet werden, wie drei junge Männer auf dem Bahngleis aus Richtung Plößberg kamen und sich dem Schönwalder Bahnhof näherten. Nun erschallten die Kommandos der Einsatzbeamten, welche die drei zum Stehenbleiben aufforderten. Während einer verdutzt auf den Schienen stehenblieb, stoben seine beiden Gefährten auf der anderen Seite des Bahndammes in verschiedene Richtungen auseinander und weg waren sie. Die Illegalen waren Rumänen, wie sich später herausstellte.

Zwei Tage später konnte man im Selber Tagblatt lesen: Autoknacker im Fahrradkeller entdeckt. Kein Glück hatte ein 17jähriger Rumäne, der in der Nacht in Selb ein Auto stehlen wollte. Gerade als er um Mitternacht mit einem kurz vorher aufgebrochenen Wagen wegfahren wollte, kam eine Polizeistreife dazu. Der Dieb flüchtete Hals über Kopf, die Fahndung im Selber Stadtteil Kappel blieb erfolglos. Doch am nächsten Morgen bemerkte ein Selber, der gerade vom Brötchenholen nach Hause kam in seinem Keller einen jungen Ausländer. Der Selber verständigte die Polizei und hielt den Mann bis zum Eintreffen einer Streife fest. Es war der verhinderte Autodieb, ein Rumäne. So

ist es sehr wahrscheinlich, daß es einer von den drei Rumänen auf dem Schönwalder Bahngleis war.

★

Auch im folgenden Fall könnte noch ein Zusammenhang bestehen: Selber Tagblatt, Ausgabe 5. 8. — Messerüberfall in Selb, junge Frau in Todesangst —. Am Mittwoch, dem 4. 8. liegt der Parkplatz am derzeit geschlossenen Hallenbad verlassen in der Mittagshitze. Eine 20 Jahre alte Frau aus der Porzellanstadt ist auf dem Weg zu ihrem hier abgestellten Auto. Plötzlich steht ein junger Mann vor ihr und hält ihr ein Messer an die Kehle. „Fahr mich nach Stuttgart“ fordert er. Die Frau ist starr vor Angst. Etwa 45 Minuten lang hat der Täter die Selberin in seiner Gewalt, bedroht sie ständig mit dem Messer. Dann läßt er von seinem Opfer ab, nimmt ihr den Autoschlüssel weg und braust mit dem Auto der Frau davon. Die Überfallene steht unter Schock, läuft zu in der Nähe wohnenden Verwandten. Es dauerte fast eine halbe Stunde, bis die Leute aus der heulenden Frau herausbringen, was eigentlich passiert ist. Erst dann kann die Polizei eingeschaltet werden. Jetzt läuft eine umfangreiche Fahndungsaktion in ganz Nordostbayern an. Nachmittags hat die Polizei Erfolg. Auf der Autobahn A 93 wird das gestohlene Auto bei Weiden von Beamten der Inspektion Weiden angehalten, der Mann am Steuer wird festgenommen. Es handelt sich um einen ca. 25 Jahre alten Rumänen, der keine Ausweispapiere bei sich hat. Die weitere Behandlung des Falles hat die Kripo Hof übernommen.

★

In der Berichtszeit ereigneten sich in der hiesigen Gegend noch folgende Fälle: In Schönwald wurden in einer Nacht in der gleichen Straße drei Autos aufgebrochen. Bei zwei Fahrzeugen mißlang der Startversuch, beim dritten gelang das Kurzschießen. Nur zwei Tage später wurde in Schönwald abermals ein Auto gestohlen. In Selb gelang es zwar, einen Opel-Corsa zu knacken, einem Diebstahl hielt die Sicherung des Fahrzeugs allerdings stand. In den Rehauer Ortsteilen Schönwind und Eulenhäuser scheiterten die Diebe an drei Autos. Im Stadtgebiet von Rehau wurden zwei Fahrzeuge lediglich aufgebrochen, mit einem dritten suchten die Diebe das Weite. Bei allen Diebstählen und Aufbrüchen waren die Täter Osteuropäer, hauptsächlich Rumänen. Eine besondere Art des Aufbrechens ist — so die Polizei — der sog. „Rumänenknick“. Ein Brechisen wird oben an der Fahrertür angesetzt und diese mit Gewalt nach außen gebogen. Die Schäden belaufen sich dabei meist auf über tausend Mark. Auch Lenkradschlösser und Lenksäulen werden oftmals bis zur Unbrauchbarkeit beschädigt.

★

Im Juli-Rundbrief war von einem Mercedes die Rede, der in der Ascher Bergstraße gestohlen und innen schwer beschädigt worden war. Darüber war

Mitte Juli im Selber Tagblatt näheres zu lesen:

Ein Ehepaar aus Rheinland-Pfalz (Ehemann Saazer, Ehefrau Ascherin) weilten in Franzensbad zur Kur. Zum Schlafen fuhren die Leute jeden Tag nach Asch in eine Pension in der ehemaligen Berggasse. Als sie an dem verhängnisvollen Morgen erwachten und aus dem Fenster sahen, mußten sie feststellen, daß ihr erst zwei Jahre alter Mercedes-Kombi im Wert von rund 85 000 DM vom Parkplatz der Pension verschwunden war. Der Pensionsbetreiber alarmierte sofort die Ascher Polizei und versicherte den Gästen, ihr Auto noch um 4 Uhr früh gesehen zu haben. Das Ehepaar und die Polizei befürchteten bereits das Schlimmste, doch schon am Nachmittag trat ein Erfolg ein. Die Ascher Polizei, die mit den Egerer Kollegen eine Großfahndung nach dem Auto eingeleitet hatte, teilte mit, daß ein Spaziergänger den Mercedes in einem Waldstück unmittelbar an der Grenze bei Neuhausen gefunden habe. Die Freude der Besitzer war aber nur von kurzer Dauer, denn der Wagen mußte nach Asch in die Pension abgeschleppt werden. Die Diebe hatten in dem Auto gehaust wie die Vandalen und den Innenraum vollständig zerstört. Sämtliche Kabel waren herausgerissen und zerschnitten, Fenster zerschlagen, die Deckenverkleidung heruntergerissen, das wertvolle Autoradio zerstört und die automatische Kupplung stark beschädigt. Aus dem Handschuhfach stahlen die Diebe die Wagenpapiere und Geldkarten. Außerdem verschwanden alle Wertsachen wie Bekleidungsstücke und Geschenke, welche das Ehepaar ihren Verwandten in Saaz mitbringen wollte. Nach einer einer groben Schätzung beläuft sich der Diebstahlschaden auf ca. 30 000 DM. Das Auto wurde zur Reparatur der Schäden in eine Mercedes-Werkstatt nach Selb gebracht.

Gegen Ende Juli konnte die Ascher Polizei in Zusammenarbeit mit der Egerer Kripo die beiden Straftäter fassen, die den Mercedes entwendet und demoliert hatten. Den beiden jugendlichen Roma konnte außerdem der Diebstahl einer goldenen Uhr im Wert von 30 000 DM nachgewiesen werden. Den Tätern droht eine Haftstrafe von bis zu fünf Jahren. Der jüngere der beiden Autodiebe ist flüchtig, da der zuständige Richter des Kreisgerichts Eger wegen seines Alters von einer Untersuchungshaft abgesehen hat, obwohl gegen ihn bereits mehrfach ermittelt wurde.

★

Deutsche betäubt und ausgeraubt

Zwei 34jährige Deutsche wurden Mitte Juli in einer Diskothek in Eger Opfer von drei jungen Frauen. Offenbar hatten diese den Männern Betäubungsmittel in den Sekt gemischt. Die zwei Deutschen erwachten an einem ihnen unbekanntem Ort in Eger. Dort stellten sie fest, daß ihr ganzes Bargeld sowie Eurocards und Goldschmuck im Gesamtwert von 2700 DM verschwunden waren.

★

Polizei warnt vor falschen Kollegen

Die Polizei in Prag hat vor falschen Polizisten gewarnt. Personen in Zivil gäben sich als solche aus und würden in meist sehr gutem Deutsch und Englisch Touristen erfundene Devisendelikte oder Verstöße gegen die Verkehrsregeln vorwerfen. Im vergangenen Jahr habe die Polizei mehr als 100 Fälle dieser Art registriert, sagte ein Behördensprecher der tschechischen Tageszeitung Pravo. Zudem seien immer mehr Taschendiebe unterwegs. Im ersten Halbjahr 1999 wurden etwa 1600 Fälle registriert.

★

Herzliche Glückwünsche!

Unser Landsmann Fritz Klier, Autor der Serie „Neues aus der alten Heimat“, beging am 19. 8. 1999 seinen 80. Geburtstag. Der Ascher Rundbrief wünscht Glück, Gesundheit und ein langes Leben und bedankt sich bei dieser Gelegenheit wieder einmal für die von allen Landsleuten gerne gelesenen Beiträge.

Dr. Wilhelm Jäckel:

Erkenntnisse zu

„Unrecht Gut gedeiht nicht“

(Fortsetzung, siehe Rundbrief 6/99)

VIII. Ein Rechtsgutachten:

Die Benesch-Dekrete und der im Oktober 1991 zwischen der Bundesrepublik und der CSFR geschlossene Vertrag über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit.

1 a: *Tatbestand*: Die Verbrechen von mehr oder weniger großen Teilen der tschechoslowakischen Bevölkerung nach *Kriegsende* am 8. Mai 1945 an wehrlosen deutschen Menschen, sowie die *rechtswidrige, entschädigungslose Aneignung* von Hab und Gut der sudetendeutschen Bevölkerung seitens der Tschechen.

Rechtsmittel:

1 b: *Rechtsbeugung*: Ein Verbrechen, dessen sich ein Beamter oder Schiedsrichter schuldig macht, der bei der Leitung oder Entscheidung einer streitigen Rechtssache *vorsätzlich* zugunsten oder zum Nachteil einer Partei gegen seine Überzeugung oder Vorschriften des materiellen oder des Verfahrensrechtes verstößt, wird mit *Zuchthaus* bis zu fünf Jahren bestraft.

Da Österreich kein besonderes Delikt der Rechtsbeugung kennt (§§ 101 ff.), *bestraft es diese als Amtsmißbrauch*.

1 c: *Rechtsstaat* ist ein Staat, in dem die Staatstätigkeit durch die Rechtsidee bestimmt, sowie durch die Rechtsordnung begrenzt ist, und in dem die Rechtsstellung der Verbände wie des einzelnen (*besonders Leben, Freiheit und Eigentum*) durch *Rechtsgarantien gesichert* ist.

Das moderne bürgerliche Recht ist das Ergebnis der Ende des 18. Jahrhunderts einsetzenden Verfassungsbeziehung. Als notwendige Elemente des

Rechts gelten seitdem: Der Erlaß einer geschriebenen Verfassung, die die Macht des Staates rechtlich umgrenzt durch *Gewaltenteilung*, die Sicherung einer unantastbaren staatlichen Sphäre des Einzelnen durch *Grundrechte*, der gerichtliche Rechtsschutz gegenüber Eingriffen der Staatsgewalt in *subjektive öffentliche und private Rechte*, die *staatliche Entschädigungspflicht bei Enteignungen und Amtsmißbrauch* (s. 1 b). Schließlich die *Unabhängigkeit der Gerichte*, die *Gewährung des gesetzlichen Richters* und *das Verbot rückwirkender Strafgesetze* und *der Grundsatz der Gesetzmäßigkeit der Verwaltung*.

1 d: *Rechtswidrigkeit* ist der Verstoß einer Handlung oder Unterlassung gegen die Verbote und Gebote des Rechts. Rechtswidrigkeit liegt regelmäßig vor, wenn eine Handlung mit Strafe bedroht ist. Also bei *Amtsmißbrauch*. Sie entfällt, wenn ein besonderer gesetzlicher oder übergesetzlicher Rechtfertigungsgrund vorliegt, z. B. Notwehr oder Notstand.

1 e: *Rechtsausübung* wird durch das bürgerliche Recht eingeschränkt. Eine Rechtsausübung ist unzulässig, wenn sie a) nur den Zweck verfolgt, einem anderen Schaden zuzufügen (§ 226 Schikaneverbot), b) eine sittenwidrige Schädigung eines anderen darstellt (§ 826 BGB), oder c) gegen Treu und Glauben im engeren Sinne (§ 242 BGB) verstößt.

2. Das Völkerrecht

2 a: *Die Leugner des Völkerrechtes*: Es sind jene Autoren, die zwar nicht den Bestand des Völkerrechtes, wohl aber seine Rechtsnatur bestreiten. Zur Begründung dieser Rechtsauffassung machen sie in der Regel geltend, daß das „Völkerrecht“ genannte Normengebilde weder einen ständigen Gesetzgeber, noch ein ordentliches Gericht, noch eine zentrale Zwangsgewalt aufweise. Eine nähere Untersuchung zeigt jedoch, daß diese Auseinandersetzung auf einen *sachlichen Gegensatz* zurückgeht, daß die Ordnung einer Gemeinschaft nur durch eine den Gemeinschaftsmitgliedern überlegene Macht erfolgen könne. Sie anerkennen also nur jenen Rechtstypus, den man *Subordinationsrecht* oder als *Herrschaftsrecht* bezeichnet.

Die Existenz einer solchen übergeordneten Macht wird von *Hegel* bestritten. Für ihn ist der Staat ein „absoluter unbeweglicher Selbstzweck“. Er anerkennt über sich keine höhere Rechtsordnung. Hegel betont jedoch, daß die europäischen Nationen eine Familie bilden, nach dem allgemeinen Prinzip ihrer Gesetzgebung, ihrer Sitten, ihrer Bildung, wodurch sich das völkerrechtliche Betragen gegenüber dem allgemeinen Zustand modifiziert. Es zeigt sich, daß die früher geschilderte Völkerrechtstheorie Hegels nur eine Beschreibung des damaligen Zustandes ist.

Die Leugner der Rechtsnatur des Völkerrechtes übersehen, daß das Völkerrecht kein selbständiges Rechtssystem bildet, da es nur über das staatliche

Recht verwirklicht werden kann. Daher kann die Natur des Völkerrechtes nicht isoliert bestimmt werden. Sie ergibt sich erst aus dem positiven Recht, dessen *Krone das Völkerrecht bildet*.

2 b: *Die relative Schwäche der Staatengemeinschaft* erweist sich darin, daß nach allgemeinem Völkerrecht grundsätzlich nur *Pflichten zwischen einzelnen Staaten* bestehen. Anders im organisierten Völkerrecht des Völkerbundes und der Vereinten Nationen, da diese Organisationen auch *Gemeinschaftspflichten* kennen, die unter dem Schutz von Gemeinschaftssanktionen stehen. Dazu gehört vor allem das *Gewaltverbot* der Satzung der Vereinten Nationen, dessen Verletzung den Sicherheitsrat zum Einschreiten verpflichtet.

2 c: *Die Gemeinschaftsidee* ist im allgemeinen Völkerrecht noch wenig entwickelt. Das beweist, daß die *individuellen Interessen* der Staaten im Völkerrecht noch viel stärker berücksichtigt werden, als *das allgemeine Interesse der Gemeinschaft, Frieden und Ordnung zu sichern*.

Daneben gibt es auch Verträge, welche einzelne Staaten *unter sich* nicht abändern können. So können zwei Staaten, *die Mitglieder der Vereinten Nationen sind*, nicht vereinbaren, daß sie untereinander die Grundsätze des Artikel 2 der Satzungen der Vereinten Nationen nicht beachten werden, da diese Pflichten absolut sind. *Dasselbe gilt für unsittliche Verträge*.

2 d: Da die Völkerrechtsgemeinschaft kein Herrschaftsverband ist, sondern auf dem einvernehmlichen Zusammenwirken der Staaten beruht, können ihre Normen nur wirksam werden, wenn die Staaten nach *Treu und Glauben* erfüllen. In diesem Zusammenhang *steht das Verbot des Rechtsmißbrauchs*. Ein solcher Mißbrauch liegt vor, wenn ein Recht gebraucht wird, das dem Geiste der Rechtsordnung widerspricht. Es widerspricht auch dem Geiste des Völkerrechtes, wenn ein Staat seine Freiheit a) dazu mißbraucht, um andere zu schädigen und b) *dem Grundsatz der guten Nachbarschaft*.

2 e: *Grundsatz der Menschlichkeit*: Auf diese Art des Völkerrechtes weist der Internationale Gerichtshof in seinem Gutachten über das Abkommen über den *Völkermord* hin. Der Staatsrechtler Felix Ermacora bezeichnete die Verbrechen der Tschechen an wehrlosen Deutschen ab *Kriegsende* 8. Mai 1945 als *Völkermord*.

Nach § 79 Strafgesetzbuch (StGB) *verjährt ein Verbrechen nach § 220 a StGB (Völkermord), nicht! Daraus ist zu schließen, daß das den Sudetendeutschen widerrechtlich und entschädigungslos geraubte Hab und Gut nicht Eigentum der nachmaligen Besitzer werden konnte. Der rechtswidrige Besitz selbst müßte den früheren Eigentümern herausgegeben werden!*

Schließlich hat der *Grundsatz der Menschlichkeit* sogar in den sonst den Staaten vorbehaltenen Wirkungskreis eingegriffen, da Artikel 56 der Satzung

der Vereinten Nationen die Mitglieder verpflichtet, gemeinsam und einzeln in Zusammenarbeit mit der Organisation der Vereinten Nationen die Verwirklichung anzustreben. In der europäischen Konvention der Menschenrechte gibt es auch ein völkerrechtliches Beschwerdeverfahren.

2 f: *Ein zweiseitiger Vertrag tritt außer Kraft durch Untergang der Vertrags-teile.* Darauf berufen sich auch der Staatsrechtler Felix Ermacora, als auch der Sprecher der Sudetendeutschen, Franz Neubauer. Sie betrachten den im Oktober 1991 zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der CSFR geschlossenen Vertrag als gegenstandslos, da es jenen Staat, mit dem der Pakt geschlossen wurde, nicht mehr gibt. Übrigens sind darin auch die Belange der Sudetendeutschen ausgeklammert, d. h., man befaßte sich nicht damit.

Am 27. August 1992 haben die Ministerpräsidenten Klaus für die Tschechen und Meciar für die Slowaken beschlossen, zum 1. Januar 1993 die beiden Staaten zu trennen. Noch im Jahre 1992 wurde der Vertrag ratifiziert (s. Rundbrief 11/1997, „Unrecht Gut ge-dieht nicht“, S. 162/163).

2 g: *Die Wiedergutmachung:* Eine Analyse der einschlägigen Staatenpraxis zeigt, daß die verletzende Macht verpflichtet ist, den vollen von ihm ver-

schuldeten Schaden wieder gutzumachen. Dieser Völkerrechtssatz kommt in voller Klarheit im Endurteil des Ständigen Internationalen Gerichtshofes im Falle Chorzow zum Ausdruck, wo ausgeführt wird, daß die Gutmachung so weit es möglich ist, alle Folgen des Unrechtstatbestandes zu tilgen hat. Dazu kommt, daß beim Versagen des Völker-gewohnheitsrechtes die von den Kulturstaaten übereinstimmend allgemeinen Rechtsgrundsätze des Schadenersatzes anzuwenden sind, welche die Schiedsgerichte seit alters her auch in dieser Frage herangezogen haben.

Gäbe es keine allgemeine Völkerrechtsnorm über die Wiedergutmachung, wie Kelsen behauptet, dann könnte ein solcher Streit mangels besonderer Vertragsnormen auch von einem völkerrechtlichen Schiedsgericht oder Gerichte nicht entschieden werden, da die Staaten, die einen Streit einer solchen Stelle unterbreiten, in der Regel wollen, daß der Streit nach Völkerrecht, nicht nach billigem Ermessen entschieden werden soll.

Quellen: Schönfelder, Deutsche Gesetze, 1978, Verlag C. H. Beck, München. „Der große Brockhaus“, 1956, PAS-RIM. „Recht“, Seiten 584 ff. Verdross, Alfred, „Völkerrecht“, 1964, 5. neubearbeitete und erweiterte Auflage, Springer-Verlag, Wien.

Max Peschel:

Der Sudetendeutsche Heimatbund

Eine Geschichtsdeutung (VII)

Die immer mehr zunehmende Unterdrückung des Deutschtums in der Tschechoslowakei konnte von der deutschen Presse nicht weiter ignoriert werden.

Die „Allgemeine Zeitung“ in Chemnitz gab am 12. September 1925 unter der Nr. 213 einen Sonderdruck heraus. Davon einige Auszüge:

Wo bleibt der deutsche Gesandte in Prag?

... Der tschechische Kampf gegen das Deutschtum in Prag nimmt von Tag zu Tag grausamere Formen an und dürfte an Heftigkeit kaum zu überbieten sein. Tausende von deutschen Lehrern, tausende von deutschen Beamten sind brotlos, weil der tschechische Staat sie aus ihren Ämtern jagte. Gewalttätig und gehässig, wie nur ein von Nationalitätenraserei erfülltes Volk sein kann, werden tausende von deutschen Schulen geschlossen, werden deutsche Landgebiete vom Bodenamt „enteignet“, zu deutsch geraubt. Macht- und rechtlos sind die Sudetendeutschen tschechischer Tyrannei und Vernichtungspolitik ausgeliefert.

Thomas Masaryk, der Präsident der Republik „Tschechoslowakei“, ein Mann, der für die Weltdemokratie und Völkerversöhnung eintritt, in Wirklichkeit aber ein Imperialist reinsten Wassers ist, begründet den tschechischen Besitz der sudetendeutschen Gebiete

mit strategischen, wirtschaftlichen und nationalen Notwendigkeiten. Masaryk erklärte zwar, daß dieser Besitz dem auch von ihm anerkannten Selbstbestimmungsrecht der Völker scheinbar widerspreche, aber die Deutschen in den Sudetenländern seien kein „Volk“, sie seien „Imigranten“. In ihren Siedlungsgebieten lebe eine zahlreiche tschechische Minderheit, ihre Gebirge seien die besten strategischen Grenzen und die tschechoslowakische Republik habe einfach diese Gebiete nötig, da sie sonst nicht lebensfähig sei. Kramarsch, nach Masaryk und Benesch der bedeutendste tschechische Politiker, geht noch einen Schritt weiter, indem er von der Wiedereroberung früheren tschechischen Landes spricht, also rücksichtsloser Vertreibung oder Ausrottung der Deutschen in der Tschechoslowakei. Der Genius der Lüge, ... spricht in Genf allerdings in salbungsvollen Phrasen von der Notwendigkeit gegenseitiger Duldung und der Herrschaft „Wahrer Humanität“.

Der Vernichtungskrieg der Tschechen gegen das Deutschtum wird von tschechischen Politikern mit dem Hinweis begründet, daß die Umstände nie günstiger für die „Revindikation“ (Zurückführung des Landes, d. Verf.) als in der Gegenwart sind. Das Deutschtum läge machtlos am Boden. Die Zeit müsse genutzt werden, da aller Wahrscheinlichkeit nach die deutsche Lebenskraft bald erstarben würde und das Tschechentum dann deutschen Angriffen ausgesetzt sei. Die Möglichkeit wäre nicht von der Hand zu weisen, daß durch die

künftige starke Entfaltung der deutschen Vitalität die Deutschen die Tschechei schlucken würden. Daher gelte es die Position des Tschechentums durch die Revindikation so fest und umfangreich auszubauen, daß die Deutschen die Tschechei in Zukunft nicht „erobern“ können. ... Es ist selbstverständlich, daß die grausame Behandlung der deutschen Brüder und Schwestern in der Tschechei durch die Prager Regierung nicht nur ein starkes Mitgefühl, sondern auch heftige Empörung im Reich auslösen wird.

Die Notschreie der Sudetendeutschen, wie sie in letzter Zeit das Ohr der Reichsdeutschen trafen, lassen die Frage laut werden: „Wo bleibt der deutsche Gesandte in Prag? Warum erhebt die deutsche Reichsregierung keine diplomatischen Vorstellungen? Ist das Deutschtum in der Welt vogelfrei? So geht es auf keinen Fall weiter!“ Die Reichsregierung möge sich gesagt sein lassen, daß weite Schichten unseres Volkes die furchtbaren Unterdrückungen der Sudetendeutschen auf die Dauer nicht mehr mit ansehen können, daß namentlich in den Grenzgebieten eine gefährliche Konfliktstimmung sich auszubreiten droht, die zurückzudämmen der Reichsregierung sehr schwer fallen wird. ... Die Reichsregierung hat die verdammte Pflicht, für das Deutschtum einzutreten. ...

Gegen den Wortlaut und den Geist der Bestimmungen des Minderheitenschutzgesetzes hatte die tschechoslowakische Republik verstoßen, indem sie die Minderheiten von jeglicher Mitberatung und Teilnahme bei der Beschlußfassung der Verfassungsgesetze ausschloß, da nur ein nichtgewähltes Revolutions-Komitee aus Tschechen und Slowaken die Staatsgrundgesetze beschloss und sie den Minderheiten aufgezwungen hat. Nach Artikel 1 des Vertrages war somit die „Verfassung“ des tschechoslowakischen Staates ungültig und ohne Wirkung.

Der Artikel 86 des Versailler Vertrages gab dem Deutschen Reich das Recht, die Durchführung der Minderheitenschutzbestimmungen nicht nur von den alliierten Hauptmächten, sondern von der Tschechoslowakei zu verlangen.

Die Gesetzgebung der Verwaltung sorgte dafür, daß einerseits das tschechische Schulwesen auf Kosten der Deutschen gehoben, das der letzteren von seinem bisherigen hohen Stand herabgedrückt wurde. Der Staat hat sich nicht darauf beschränkt, das tschechische Schulwesen zu vermehren, sondern fast 4000 deutsche Volksschulklassen aufgelöst, höher organisierte Schulen zu minder organisierten gemacht. Während 25 Prozent der deutschen Volksschulklassen beseitigt, wurden im Minderheitengebiet 251 Bürgerschulen und 1305 Volksschulklassen und 828 Kindergärten errichtet, von denen nur sechs Bürgerschulen und 16 Volksschulen deutsch waren.

Selbst vor den Hochschulen wurde nicht Halt gemacht. Der deutschen Karl-Ferdinand-Universität in Prag wurde

u. a. das wertvolle Archiv und die Insignien und selbst der Name genommen. Lehrkanzeln an deutschen Hochschulen blieben durch Jahre unbesetzt, für ihre Ausgestaltung wurde nicht hinreichend gesorgt. Die Sudetendeutschen besaßen keine Handels-, Forst-, Tierarznei-, Berghochschule, keine Musik- und Kunstakademie. Das Fehlen dieser Schulen machte sich umso mehr bemerkbar, weil die im Ausland abgelegten Prüfungen und erworbenen Diplome nicht anerkannt wurden.

(Wird fortgesetzt)

Enthüllung der Gedenktafel „Flucht und Vertreibung“

Am 15. Juni 1999 wurde im Treppenaufgang zum Kuppelsaal in der Bayerischen Staatskanzlei vom Bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Edmund Stoiber eine Gedenktafel enthüllt, deren Text lautet:

Den deutschen Vertriebenen / zur Erinnerung an Deportation, Flucht und Vertreibung / zum Gedenken an ihre Heimat und ihre Toten / zum Dank für ihren Einsatz beim Wiederaufbau in Bayern / die Bayerische Staatsregierung.

In seiner Ansprache führte der Ministerpräsident u. a. aus, der Staat habe nicht nur eine kulturpolitische, sondern auch die kulturhistorische Aufgabe, solche Zeichen nicht nur für die Zeitgenossen, sondern auch für kommende Generationen zu setzen.

Deswegen hat die Bayerische Staatsregierung beschlossen, im Herzen von Nürnberg ein „Zentrales Denkmal Flucht und Vertreibung“ zu errichten. Das wird noch in diesem Jahr geschehen. Daneben war es auch deren Wille, im Herzen des Landes, in der Landeshauptstadt München, in der Schaltzentrale der bayerischen Politik, an exponierter Stelle — wo jährlich etwa 40.000 Menschen vorbeigehen — die obgenannte Gedenktafel anzubringen.

Stoiber wörtlich: „Dieses Zeichen der Erinnerung wird über Bayern hinaus Beachtung finden. Ich bin ferner der Auffassung, daß auch für ganz Deutschland in Berlin ein Zeichen der Erinnerung an die Vertreibung gesetzt werden sollte. Entsprechende Überlegungen des Bundes der Vertriebenen, die mir persönlich von der Präsidentin, Frau Steinbach, schon vorgetragen wurden, finden grundsätzlich meine Unterstützung.“

Denn die Vertreibung der Deutschen aus dem Osten, sie darf nie vergessen werden.“

☆

Merkwürdig!

Man muß sich das einmal vorstellen: Da findet in der Bayerischen Staatskanzlei — dem Weißen Haus Bayerns sozusagen — ein Festakt statt, in dessen Rahmen eine Gedenktafel enthüllt werden soll. Die Arbeits- und Sozialministerin begrüßt, der Ministerpräsident spricht, weitere Kabinettsmitglieder und Landtagsabgeordnete zeigen Präsenz. Mehrere hundert Menschen ha-

ben sich im Kuppelsaal der Staatskanzlei versammelt, unter ihnen so mancher, der auch außerhalb des Vertriebenenspektrums als „prominent“ einzustufen ist. Und was meldete die Münchner Presse? Nichts!

In der Tat: Weder die „Süddeutsche Zeitung“ noch der „Münchner Merkur“, die zwei großen Münchner Tageszeitungen, hielten dieses Ereignis einer Meldung für würdig. Ob ideologische Verblendung oder pure Nachlässigkeit, ob offen zur Schau getragene Vertriebe-

nenfeindlichkeit oder blanke Fehleinschätzung, ist in diesem Falle von zweitrangiger Bedeutung. Denn die geographisch gewiß um einiges weiter entfernte „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ nahm von diesem Ereignis sehr wohl Notiz. Unter der Überschrift „Jedes Leid steht für sich“ (ein Zitat aus der Stoiber-Rede verwendend), berichtete die FAZ immerhin in einem 54-Zeilen-Text über den Vorgang. Die Wege der Münchner Presse sind eben mitunter merkwürdig...

LESER BRIEF

Eine alte Ascherin, Frau Ida Nappert, Poststraße 19, 95028 Hof, schrieb dem Rundbrief nachstehenden, anrührenden Brief:

„Ich heiße Ida Nappert, geb. Graßberger, geboren am 29. Juni 1915 in der Langegeasse (Neue Welt). Ging acht Jahre in die Steinschule, habe im Juli 1939 in Asch geheiratet. Mein Mann, ein Egerer, und ich wohnten in Nassengrub Nr. 174. Mein Mann ist schon im Juni 1940 in Frankreich gefallen.“

Mein Bruder Karl Graßberger, geb. 1914, ist in Rußland gefallen.

Unsere Ascher Kirche, in der ich getauft und konfirmiert wurde, ist ja im Jahre 1960 abgebrannt. Ich habe den Brand von der Firma Chr. Fischers Söhne aus gesehen, durfte aber nicht von meinem Arbeitsplatz weichen. Ich war Spezial-Arbeiterin und mußte daher in Asch bleiben. Der Brand war ein schauriger Anblick für uns deutsche Christen.

Ich konnte erst im Jahre 1989 nach Deutschland aussiedeln. Nach einigem hin und her habe ich in Hof, in der Herrgottshöhe der evangelischen Kirchengemeinschaft, eine endgültige Bleibe gefunden. Ich habe drei schöne Zimmer und bin geborgen in Jesus Christus. Leider bin ich nicht mehr ganz gesund, habe schon zehn Operationen hinter mir und danke meinem Herrn für jeden neuen Tag, den er mir schenkt.

Nun habe ich wieder einmal in meinen alten Briefen und Karten gekramt und dabei eine Karte von der evangelischen Kirche in Nassengrub gefunden. Vielleicht kann das Bild einmal im Rundbrief erscheinen, den ich immer wieder jeden Monat erwarte.

Gott befohlen!“



*Kaiser Franz Josef Jubiläumskirche der evangelischen Gemeinde zu Nassengrub
Architekt Otto Bartnik, Berlin*

Ansichtskarte der evangelischen Kirche in Nassengrub.

Der Text unter der Karte lautet: „Kaiser Franz Josef Jubiläumskirche der evangelischen Gemeinde zu Nassengrub. Architekt Otto Bartnik, Berlin“.

BERICHTIGUNG:

Frau Milly Royer, Fürstenfeldbruck, Einsenderin des Klassenbilds auf Seite 117 des Juni-Rundbriefs, schreibt uns, daß sie einen Namen vergessen hat: in der vordersten Reihe von links handelt es sich bei dem dritten Mädchen um Irma Müller.




Nimm mich mit, ich helfe Dir!

Bei Hitze, Wetterfühligkeit und Reisebeschwerden, bei den kleinen Wehwehchen des Alltags: ALPA FRANZBRANNTWEIN!
ALPA enthält reines Menthol und schmerzlindernde Arnika. ALPA belebt, erfrischt und entspannt — die Beschwerden lassen nach, die Lebensfreude kommt!

ALPA FRANZBRANNTWEIN
Zur Vorbeugung gegen periphere Durchblungsstörungen, zur Kreislaufanregung, bei Müdigkeit, Kopf- und Gliederschmerzen, bei Rheuma, Erkältung, Unpässlichkeit, Föhn- und Reisebeschwerden. Enthält 60 Vol.-% Alkohol.

Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.



ALPA-WERK, 93401 Cham/Bayern
www.alpa-werk.de



Roßbacher Ecke

Mitteilungsorgan für den Markt Roßbach
mit Friedersreuth, Gottmannsgrün und Thonbrunn

Im Herbstwind

von Franz Oehm

Auch in der Fremde
leuchten jetzt die Wälder
im Farbenrausch
von letztem Licht und Glanz.
Bald ruft der Herbststurm
über Stoppefelder
die Blätter auf zu wirrem Totentanz.
Was dir geblüht, ist welk.
Verweht, verdorben
sind Freunde, Heimat, Glück
im weiten All.
Ob du auch lebst — dein Herz ist längst
gestorben
und treibt dahin
im bunten Blätterfall.



„Wenn der Herbstwind über die Stoppefelder weht, dann beginnt der Herbst“, so sagten daheim unsere Alten.

Ich meine, es wäre erst „veadn“ (voriges Jahr) gewesen, da wir Buben unsere Drachen über die heimatischen Fluren steigen ließen. Aber unsere Flugobjekte waren nicht, wie heute üblich, im Laden gekauft, nein, es waren alle Eigenleistungen.

Die Mittelschiene freilich ging schon mal bei einem Absturz kaputt. Ab und zu steckte uns dann jemand zwei Kronen zu, damit wir beim Wollners-Wagner eine Drachenleiste erstehen konnten. Die Schleifen am Drachenschwanz und die Ausgleichsbüschel zur Regulierung der Waage waren meist aus Zeitungspapier. Aber gestiegen sind unsere Drachen allemal und wurden immer kleiner, je höher sie in den Herbsthimmel aufstiegen.

Auf den Feldern brannten schon die ersten Erdäpfelfeierl und die gebratenen Knollen, auch wenn sie manchmal noch nicht ganz durch waren, schmeckten immer ausgezeichnet und die Hände, sowie die Mundpartie zeigten die Spuren von diesem Schmaus — Goldene Kindheit!

Schwammerer-Latein

Ein Erlebnis von Adam Martin (Batzn-Adam) mitgeteilt von Ernst Fuchs, Thonbrunn.
Ma Onkl haout amal dazhlt, er war naou Schwamma gwesn.
Wöivl er damals gfunna haout, wird niemals er vergessn.
Ban Henkersbergla hintra Föichtn war a ganz vadachtis Leichtn.
Ich gäh glei draf zou af doi Stell, daou war da Buadn wachswickngääl va Pfifferlingan graouß und kloa, euner kebt oan annan droa.
Schnell renne heum, daß brennat Suln, um Wogn, Seis und Rechn zhuln.
A Bettöicher sua a fünf Stück und zan Reuttl festu Strick.
Naou howet Schwamma gmaht woi Gros, doch bal ware ganz tropfanouß, van Mahn und Rechn und zsammtrogn, Aflochn, Reuttl af na Wogn.
Draf binne heumzuagn woi im Traum — a Wogn vull Schwamma, niat zan glaubn. Daheum howase trückna laoua, und glangt hanse fast vöia Gaoua.

Herwastkirwa

Die Herwastkirwa wa wieder amal vabei, der Kirwakouchn is alla und die Bröif-taschla laa. Es woa a desmal allahand lous. Da Marktplatz woa volla Budn und na Moatiniaumitti a tüchtis Gwürch. När döi vlln Sachs und Bayern wos kumma sän. A Schaukl und a Reitschoul han sich wieder ba da Apathekn hiegmacht und da Soandmüllers Hermann häut die Drahor-gel draht, daß a gschwitzt häut. Glei uabm woar da Widtmann mit sein Pumpanikeln und dean annan bachnan Zeich.

No und nou weiter kunnt ma eigentli allas kafn, wenn ma Gerschl ghat häut.

Schürzn, Hemma, dicka Wattahuasn fürn Winter, Fingaringla, Holskiatn, Löffl, Messer und viel Fresserei.

Zwischenei häut da Kümmeltürk sein „Lecka, lecka“ asbäigt. Die dick Emilia va Asch kunnt niat so Russnsemml herrichtn und da Puchtinger häut as best Pfeffernißl ghat. Die Töpf häuts wieder drübn ban Kruschwitz oan Zau gebn und as Porzalli ban Feierwehrhaus. A Weitraubm, Birn und Pflama woarn z hobm und a paar Kulmer Schouster han Pantoffl und Holbstiefl ausghenkt kat. Für die Bauern woarn Rechen, Seisen, Zaumstrickla und Peitschn dao. Ma häut allas kröigt und kunnt in Rouh üwalegn, woi ma seine Kreiza asgitt.

Die Wirtsheiser han a ihr Geschäft

gmacht und üweral is lusti zouganga. Die Kirwa woar halt a richtis Fest.

Na Miebi fröi häut da Putznkarl mit seiner Mannschaft afn Marktplatz oagfanga zan zammrama. Dös woar koa schöina Arwat und die Ottilla häut daba gmoint „Achtottachtott, ich koa bal nimma“.

Mit ain Wort, as woar a schöina Kerwa — wenns a schu lang her is. H. T.



Die Würstl-Frau af da Roßbicha Kirwa
Eingesandt von Trude Mühlbauer

Erinnerung an Gottmannsgrün

(Fortsetzung)

Der Fahrweg von Ziegenrück kommend führte oberhalb des Ziegenbaches an verstreut liegenden Anwesen vorbei: die sogenannte Rittersburg und der Mohlmühle in Untergottmannsgrün.

Weiter der Straße entlang die Neustadt. Einzelne kleinere Häuser, ein Acker und ein Wiesfleckel beim Haus trugen zu einem bescheidenen Lebensunterhalt bei. Die jüngeren Bewohner verdienten ihr Geld in den Roßbacher Fabriken. Zehn Minuten weiter war man beim Gasthaus Leupold mit Tanzsaal, wo schöne Bälle stattfanden. An der Rückseite des Lokals reichte die Wiese bis ins Tal zum Grenz-bach, wo von der bayerischen Seite die Huschermühle herübergrüßt. In nordöstlicher Richtung gehend kommt man in den Winkel. Einige kleinere, aber wirtschaftlich intakte Höfe säumen den leicht ansteigenden Weg. Am oberen Ende dieser Ansiedlung berühren wir das Anwesen des Bauern und Milchhändlers Girmichl. Er frachtete täglich die Milch mit einem Pferdegespann und später per Auto nach Asch.

Gehen wir aber vom Gasthaus Leupold in südlicher Richtung über den Zinnbach (oder auch Ziegenbach), kommen wir in die Inter-Oanaid, wo sich in waldumkränzter idyllischer Lage zwei Bauernhö-



Es ist ein glücklicher Zufall, daß diese schöne Aufnahme von der alten Heimat erhalten geblieben ist.

Im Vordergrund die Lenk'n Wiese mit Blick zum Kalten Frosch und nach Pabstleithen.

fe und zwei andere Heimstätten befinden.

Hier kehren wir um und vorbei an Feldern und Wiesen erreichen wir auf unserem Spaziergang den kleinen Ortsteil, die Möckelsburg, mit dem Gasthaus Stöß.

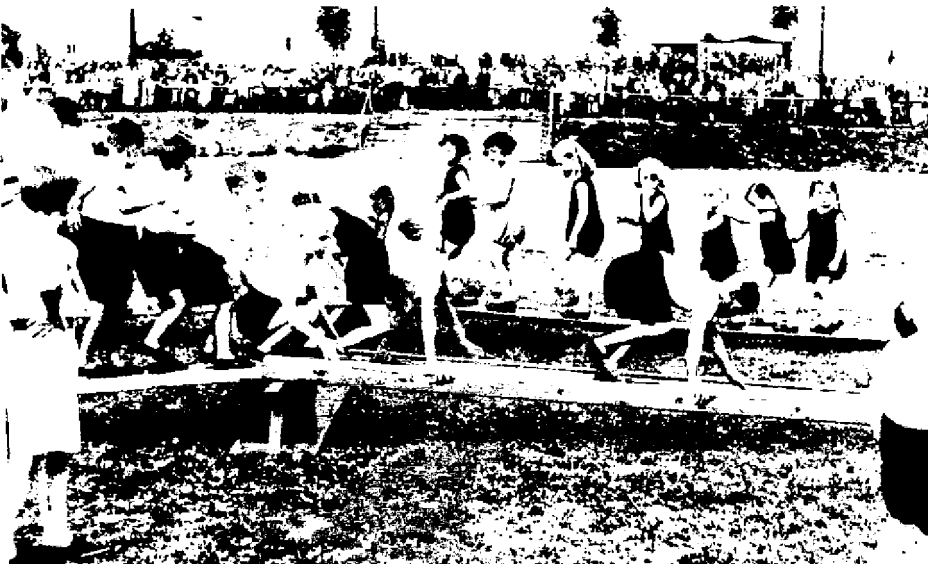
Geradeaus gen Norden in Richtung

sächsischer Grenze der Kalte Frosch — zwei einschichtige Häuser. Einst standen an dieser Stelle ein Meiler, der wohl die Holzkohle für den Kaiserhammer lieferte. Verträumt durch weite Auen plätschert hier der Wolfsbach dahin und bildet gleichzeitig die Landesgrenze zu Sachsen.

Aus der „Roßbacher Zeitung“ vom 28. August 1937

Turnverein Roßbach. Die Schule beginnt wieder und damit der regelmäßige Turnbetrieb im Turnvereine für die Kinder. Unser deutscher Turnverband ist heute der Erziehungsverband der Sudetendeutschen und hat damit auch die leibeserzie-

herische Betreuung der Schuljugend übernommen. Eine große Anzahl ausgebildeter Vorturner und Turnlehrer betreibt mit den Kindern nach den neuesten, für Leib und Seele des Jugendlichen in jeder Hinsicht angepaßter Methoden Körperpflege. Die Kinder sind in den deutschen Turnvereinen daher in bester Obhut und die Eltern werden ersucht, ihre Kinder in die



Wie eifrig die Kinder bei der Sache waren, zeigt das Foto auch etwa aus diesem Jahr. Leider sind nur die Namen der Mädchen bekannt. Von links: Annemarie Voit, Helga Häckel, Gertraud Windisch, Inge Ludwig, Anni Heinrich, Inge Heinrich (Schleitzer), Anneliese Riedel.

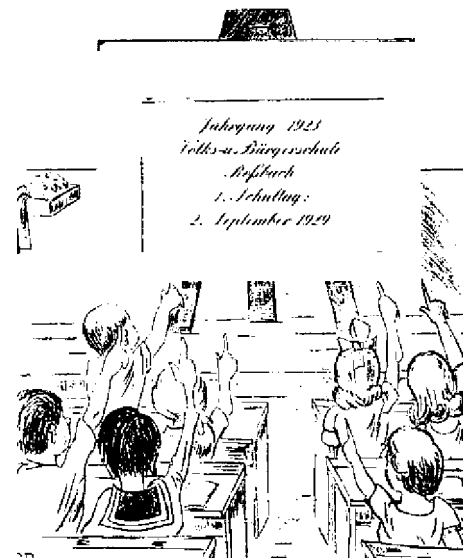
Einsenderin: Gertraud Windisch

Turnstunden des Turnvereins Roßbach zu schicken und sie zu regelmäßigem Besuche anzuhalten. Der vorläufige Turnplan, am Montag den 30. August 1937 beginnend, ist im Anzeigenteil veröffentlicht.

Vor 70 Jahren

So stellte sich der langjährige Illustrator unseres Heimatboten, Adolf Günther, seinen ersten Schultag vor.

In der „Roßbacher Zeitung“ vom 24. 8. 1929 rief der Ortsschulrat den Jahrgang 1923 zum 26. 8. zur Schüler-Einschreibung auf. Der erste Lehrer dieser Klasse war A. Schindler, der aber schon bald erkrankte. Dieser wurde dann von der Junglehrerin Katharine Kostliog abgelöst. Diese ebenso tüchtige wie schöne Lehrerin ist noch manchem Schulanfänger von damals in guter Erinnerung. Fräulein Katharine Kostliog hat in uns den Grundstock einer gediegenen Schulbildung gelegt.



(Zeichnung von Adolf Günther)

„Bürgertreffen“ im Kaiserhammer

Auch heuer veranstaltete der Gartenbauverein Hranice (Roßbach) mit Unterstützung der „Stadt“ wieder ein „Treffen“ im Kaiserhammer. Sicher ist der Ort, an dem diese Treffen stattfinden, für die ehemaligen Gottmannsgrüner und Roßbacher nicht unumstritten. Wir haben auch vor zwei Jahren einen diesbezüglichen Leserbrief abgedruckt.

Aber vielleicht dient das sommerliche Treffen an unserem Dreiländer-Eck im gewissen Maße der Verständigung.

Das heutige Roßbach ist durch die Rezession und die schwierige Grenzlage stark benachteiligt und man freut sich dort über jeden, noch so kleinen Anstoß.

Roßbach gratuliert

91. Geburtstag: Frau Gretl Pfrogner geb. Wollner am 18. 9. 1999 in 87700 Memmingen, Machnigstraße.

85. Geburtstag: Herr Horst Voit am 26. 9. 1999 in 95152 Selbitz, Neuhauserstraße 18.

84. Geburtstag: Herr Walter Heinrich am 10. 9. 1999 in 95032 Hof, Luisenburgstraße 20.

83. Geburtstag: Frau Erna Kieß geb. Knöfler am 4. 9. 1999 in 95448 Bayreuth, Mozartstraße 32. — Frau Herta Syniawa geb. Tippmann am 9. 9. 1999 in 83734 Hausham, Haldensiedlung 31.

80. Geburtstag: Herr Ernst Müller am 2. 9. 1999 in 95100 Selb, Justus v. Liebig-Straße 3. — Herr Hugo Lederer am 16. 9. 1999 in 95152 Selbitz, Mühlstraße 2.

76. Geburtstag: Frau Elfriede Zeitler geb. Schlegel am 28. 9. 1999 in 65611 Brechen, Egerländerstraße 16.

74. Geburtstag: Frau Erna Winkler am 24. 9. 1999 in 95032 Hof, Eppenreutherstraße 21.

Unsere Toten

Herr Gustav Hundhammer (Schmiegestl) geb. am 29. 7. 1906 in Roßbach verstarb am 8. 7. 1999 in Ahorn-Triebsdorf bei Coburg.

Aus unserer Nachbarschaft:

Bad Elster feiert „Erste urkundliche Erwähnung des Hofes zu Elster“

Anlaß ist der Urfehde-Brief der Herren von Neuberg am Mittwoch nach dem St. Michaelstag, den 3. Oktober des Jahres 1324. Das Original ist im Kreisarchiv Eger aufbewahrt.

Konrad von Neuberg, der seinen Rittersitz bzw. Hof in Elster hatte, war damals politischer Herrscher über das Dörflein Elster. Er unterstand aber der Egerer Gerichtsbarkeit wegen schwerwiegender Straftaten, wie Raub, Mord und Totschlag. Nach Raubritterart ging man mit den Untertanen nicht zimperlich um.

Über Konrad von Neuberg wurde die Acht verhängt, in einer zweiten Achterklärung wird dieser auch als Konrad von Elster bezeichnet. Die Acht war eine der schwersten Strafen im Mittelalter. Wen sie traf, der war für das Gebiet des betroffenen Gerichts völlig rechtlos. Jedermann konnte ihn töten. Sie wurde erkannt bei Mord, Totschlag, Raub, Brandstiftung, bei schwerer Körperverletzung und Verleumdung. Konrad von Elster wurde ins Achtbuch eingetragen, und daraufhin wurde ein „Landbote“ nach Elster geschickt, um ihm eine Vorladung nach Eger zu überbringen. Der Bote kehrte nicht zurück: er wurde erschlagen.

Nun warfen die Egerer den Geächteten ins Gefängnis. Man ließ ihn „Urfehde“ schwören. Er und seine Söhne Konrad und Eberhard mußten schwören, die Stadt und Land Eger fürderhin zu achten und niemals auf dem „Hofe zu Elster“ einen Feind der Egerer zu behausen oder von da aus den Egerern Schaden zu tun, auch sich auf jedesmalige Vorladung des Egerer Rates in der Stadt zu stellen.

Sodann hatte man am 3. Oktober 1324 „lieplich und gütlich“ mit der Stadt Eger „verrichtet“. Die Achterklärung wurde dann im Achtbuch gelöscht und mit dem

★

In 95030 Hof/S., Kornhausweg 20, verstarb plötzlich am 16. 7. 1999 Herr Willi Neudel kurz nach seinem 70. Geburtstag. Er wurde am 3. 5. 1929 in Roßbach geboren und war der Sohn der Eheleute Georg Neudel und seiner Ehefrau Liddy geb. Hartbauer. Verheiratet war er mit Elfriede geb. Dölling. Die Ehe blieb kinderlos. Sein älterer Bruder Horst verstarb bereits 1988 nach schwerer Krankheit im Alter von 64 Jahren.

★

Im 95. Lebensjahr verstarb in Coburg im Pflegeheim am 17. 7. 1999 Frau Ella Müller geb. Hundhammer.

Ihr Ehemann Max Müller (Berliners Max) ging ihr bereits 1982 in den Tod voraus. Bis zur Aussiedlung 1946 wohnte das Ehepaar Müller in Roßbach, Hinterer Pfannenstiel.

Zusatz „gebüßt und ausgesöhnt“ versehen. War der Geächtete in Gefangenschaft geraten, so erhielt er die Freiheit zurück. Zuvor aber mußte er einen feierlichen Eid zu Gott und allen Heiligen schwören, daß er seine Untat bereue, in Hinkunft nie mehr gewalttätig vorgehen, die Gesetze achten und die erlittene Strafe nicht rächen werde. Dieser Schwur hieß Urfehde.

Vom „Hof zu Elster“ bzw. dem Rittersitz der Neuberger, Neidberger oder Neyperger, die aus Schwaben kamen, ist heute nichts mehr zu sehen. Das letzte Gebäude wurde 1935 abgerissen. Da Konrad von Neuberg keine männlichen Nachkommen hatte, fiel die Feste Neuberg seiner Tochter Hedwig zu, die einen Chunrat von Zedtwitz geheiratet hatte. Somit wurden die Neuberger durch die Zedtwitze ersetzt. Anton Philipp Karl Zedtwitz weigerte sich, die Landeshoheit Böhmens und Unterwerfung unter Kaiserin Maria Theresia (1774) anzuerkennen. Er ging nach Elster, wo er am 7. Oktober 1785 im Alter von 58 Jahren starb und dort begraben wurde. Die übrigen Zedtwitze erhielten später den Grafentitel.

Die Nachkommen der Zedtwitze blieben im Besitz des Rittergutes bis zum Jahre 1800, wo ein Graf Franz von Zedtwitz auf Oberneuberg dasselbe kaufte, aber es schon 1806 dem Kaufmann Johann Christian Wolfrum aus Hof überließ. 1809 erwarb das Rittergut der Kaufmann Nikolaus Vögele aus Mannheim, und 1816 gelangte das Gut an den Mühlenbesitzer (Elstermühle) Johann Simon Penzel. Dann erwarben es die Herren Rentenamtman und Hagelversicherungsbankdirektor Advokat Brunner in Leipzig und Kanzleidirektor Schmidt in Dresden.

Im Jahre 1848, als Elster Sächsisches Staatsbad wurde, kam das Rittergut in Staatsbesitz. Ab 1875 durfte sich Elster offiziell Bad Elster nennen.

Gerhard Lachmann

★

Die Programmfolge „675 Jahre Elster“

10.00 Uhr Festveranstaltung in Neuberg, je nach Wetterlage in der Kirche oder auf dem Vorplatz. Ansprachen der Bürgermeister von Bad Elster, Neuberg und Asch. Musikalische Darbietungen, Ritterspiele, Fechten. Danach Abfahrt (Bus) oder Abmarsch nach Grün.

13.00 Uhr FESTZUG

15.30 Uhr Ritterspiele in Bad Elster (Nähe Gondelteich).

17.00 Uhr Tagesfeuerwerk am Rosengarten (ehemaliger Standort des Rittergutes).

Festzeltbetrieb und Vorführungen des Gewerbevereins und anderer Vereine.

Bereits am Samstag, 2. Oktober Festzeltbetrieb und Veranstaltungen.

Programme erhältlich ab 10. September bei der Stadtverwaltung in 08645 Bad Elster, Kirchplatz 1.

Eine Gedenkmedaille (reines Feinsilber) ist zum Preis von DM 35,— in der Raiffeisenbank Bad Elster, Joh.-Chr.-Hilf-Straße erhältlich.

Helene Auer:

In memoriam:

Hof „Einzig“, ein uralter Bauernhof im Ascher Gebiet

Zur Lage gibt die Thonbrunner Ortschronik genaue Auskunft: Die Flur westlich der Johannesgasse vor dem Ortsteil „Berg“ nannte man die „Einzig“ („Oaize“). Der Hof selbst lag am alten Mühlweg zur „Bahnelmühle“ („Boahnmühl“). Nördlich des Hofes, im Längenaugengebiet, befanden sich die alten Fluren „Beim Dörrofen“ und „Kohlstatt“ („Kullnstoot“). Die Bezeichnung „Beim Dörrofen“ ist auf eine Flachs-darre zurückzuführen, in der „Kohlstatt“ erzeugte eine Meilerei einst Holzkohle.

Im Jahre 1771 gab es in Thonbrunn nur 21 Anwesen. Bei der Hausnumerierung erhielt das von Wald umgebene Gehöft die Hausnummer 1. Einsam lag es da, bis es in der „Neuenteicher-Vigogne-Spinnerei Thonbrunn b./Asch“ einen Nachbarn bekam, und zwar wurde diese Fabrik 1832/33 von Johannes Künzel aus Roßbach gegründet. (Quellen: Heimatkunde Alberti / Ortschronik Thonbrunn.)



Die Besitzer der „Einzig“ lassen sich im Ascher Grundbuch bis zum 30-jährigen Krieg zurückverfolgen. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts gehörte der Hof dem Hans Künzel (* 1645, † 1726), der ihn 1675 nach seiner Hei-

rat mit Margaretha Stöhrin (* 1649, † 1721) von seinem Vater übernahm. Besitznachfolger war sein Sohn *Wolfgang Michael Künzel* (* 1696, † 1761). Im Jahre 1717 verheiratete er sich mit der *Anna Wunderlich* aus Schildern (1698-1761) und übernahm 1721 den Hof. Der *Wolfgang Michael Künzel* kaufte 1732 „ein Stück Loh unter dem Neunteich“ (Wiese am Bach) und 1733 „ein Stück Loh in der Neustallung“ (Torfstich). Er wird auch in einem Teilungsprotokoll der Herren von Zedtwitz genannt. Er ist dort als der „Handlanger - Handfröner Michael Künzel, ante Hans Künzel“, aufgeführt. („ante“ hat hier die Bedeutung „ZU vor“.) Er frontete nach Krugsreuth und hatte an Erbtaxe 100 fl. (Gulden), Michaelis 4 fl, Martinigefälle 44 kr (Kreuzer) 1 Pfennig, Zehenthafer 3 Mäsel (1 Maßel = 45 1/4 l, 1 Maß = 1,4 l), Schneidfron 2 Tage, Handlangen in Bausachen, 1 Eggtag im Jahre und Spinnndienst (auf jedem Hofe waren jährlich 4 Pfund Flachs zu spinnen, von den Häuslern nur 1 Pfund) vorgeschrieben.

Vielleicht hatten die Eheleute keinen männlichen Nachkommen, denn den Hof erhielt ihre Tochter *Katharina Künzel* (* 1728), die im Jahre 1753 den *Johann Gößler* aus Mähring heiratete. Dieser ließ 1778 den Stall bauen, wie er 1946 noch stand: mit meterdicken Mauern aus Stein und Lehm und einem Kreuzgewölbe. Im Jahre 1787 verkaufte er den Hof seinem jüngsten Sohn *Johann Michael Gößler* um 1000 fl rheinischer Reichsmünze. Zu dieser Zeit lasteten auf Hof Nr. 1 folgende Zinslasten für den Grundherrn: 100 fl Totentaxe, 1 obrigkeitlicher Handlanger, 5 fl 30 kr Michaeliszins, 44 kr Erbzins zu Martini, 1 Scheffel 3 Napf Zehenthafer (1 Scheffel = 4 Maßel, 1 Napf = 11,3 l), 1 Tag Eggfron, 2 Tage Schneidfron.

Die Gößler legten auch die Teiche beim Hof an. *Johann Michael Gößler* kaufte im Jahre 1810 für seinen Sohn *Johann David* den Hof Nr. 10 in Oberreuth. Zwar bezahlte er bar, geriet aber in so große Schulden dabei, daß der eigene Hof unter den Hammer kam. Dreimal fand sich kein Käufer, aber bei der 4. Versteigerung am 6. Juli 1819 erstand das Anwesen *Johann Andreas Winter* aus Absroth für das Meistgebot von 2325 fl, während der Schätzwert 2825 fl betrug. *Johann Andreas Winter* war allerdings gar kein Bauer, sondern Weber von Beruf. 1785 wurde er als Sohn des Forstknechts *Karl Winter* in Himmelreich Nr. 10 geboren. Durch seine Heirat mit der Bauerntochter *Anna Maria Hoyer* wurde er Bauer auf deren großen Hof in Absroth. Aber im Grunde traute er sich die Bewirtschaftung dieses Hofes nicht so ganz zu, da er ja nicht auf einem Bauernhof aufgewachsen war. So verkaufte er den Hof in Absroth und ersteigerte das kleinere Bauernanwesen in Thonbrunn. Doch jetzt kam für ihn, der inzwischen mit seiner Frau nach *Wernersreuth* Nr. 3 gezogen war, eine harte Zeit, denn der Käufer in Absroth zahlte nicht! Andre-

as hatte seine liebe Not, Geld aufzutreiben für seine Neuerwerbung. Das Geliehene reichte gerade soweit, daß der Hof am 22. 11. 1819 als sein Eigentum verbüchert wurde, doch er konnte seine Schulden nicht begleichen und die Gläubiger hatten Angst um ihr Geld. Es kam zu Verhandlungen vor Gericht, sodaß *Andreas* das Anwesen fast wieder verloren hätte. Als letzten Ausweg aus seiner verzweifelten Lage erachte-

Elfriede Lemke:

Ein Tag im Leben einer Ascherin

Gumornig Kinna, tats enk schäi owaschn und latts enkara Zualr'l niat wieda lieng. Mäidl, draada deina Schilla-lockn. Heit gitts nea Aabrockts, hoo koa Margarine-Butter mäia in dera Olma. Däu Ändariasl, häust daa Bräutguck'n. Und oo ind Schöll. Du, Märchat bleibst ja heit daboin, däu koast ma aweng helf'm. Schneit da nea nu an Råkan Bräut oo, du Schnera. Heit Mittoch gitts Zualr-Supp'm, Aagschniena und Blunzn, gäist dann zan Fleischhacker und bringst aa a paar Ooschniila miit und van Dowiasbeck a paar Semmlbräisala und a Loiwl Bräut. As Aafschniidl leßt owa fei an Vadder.

Dea Uaf'm duawlt wieda, däu wiad ma da Kouch'n wieda spinde. Huul ma amäl asnå Kella a Flasch'n Seierling und a paar Spreiß'l. Dös Werwel iis aa schå wieda kaputt, kluppede nea niat. Und dös Goolóicht is aa nea nu a Funzl.

Häust denn gestern döi Rumpl wieda weggrammt? An Vadda saa Gättahuäs'n und an Boum saa Struck-oaziig'l hoe nu amäl gflaat. Döi schwarzn Foußseck'l senn aasgånga und döi Handschka senn öitz ganz gråu.

Heit nåächt möis ja tichte graift hoom, die Bettseucha senn imgfal'n. Öitz hånma koå Fouta mäiha fir die Wiwela. Obse Schmelwa aa fressn?

Schau nea amåål, woos as Bischerl mecht. Dös woå doch a schåina Stopfa und döi haff'm Wochasupp'm, woose kröigt hoo. Unnan altn Kitschawoong kimma schåå nu nemma. Däu häut döi Pischkurn va uåm wiida woos zen wåif'm, döi alta Pfruåtschn.

Ich möi öitz imma sua håschn, die Stöich zenstaffe und maa Herz pumpt. No, dös wiire schåå wieda iiwadiåwan. Iis denn da Rufern schåå oogånga? Oda häust imma nu an Waiding?

Ötza greint ja dös Wackerl schåå wiida, dous halt aweng hetschn. Iis denn va dera Mlch nu a Nåicherl üwalaa? Huul nea schnell an Nutschl oder die Schleddern, daß dea Wirgl wiida aafhåiert. Zöi koå sura Pfluschn, du woårst aa amåål sua a kloina Frecka. No, kumm her du Tschapperl, häust a Zukkerl, du alta Rollabockl.

Wennst dann aakafm gäist, bringst ma a schwarz Zwirntröllerl miit und a Spöidern Sein.

Möi denn dea Bou heit schåå wiida drinnableim, wara niat hoinkinnt? Wenna niat parriert, kröigta dös Ham-

te er den Versuch, in Prag Geld zu leihen. Zu Fuß machte er sich hoffnungsvoll auf den Weg, doch unverrichteter Dinge mußte er gleich enttäuscht wieder heimwandern. Sein Reisepaß vom 18. Jänner 1820 ist noch im Original vorhanden. Aber schließlich begann doch Geld aus Absroth zu fließen und *Johann Andreas Winter* war nun endlich Bauer auf Hof „Einzig“. Die Familie Winter war katholisch.

perl niat van Luza.

Dös Gschlorp va driem häut unner Rowern imma nu neune zriekbråächt. Däu möi da Vadda amål euschn gäi.

An Miiwe kumma meina Leit zan Hutzn, dös gitt wiida an Dischkurs. Zan Kåffee mache Köichla und amds gitts Gschtandns mitåran schöin Zitteramå oder Pfannåblout. Glei kinnt da Vadda, dann wåschma sein Essntroocha aa glei miit aaf. In sein Golla iis a Luåch und sein Halbkråcha möie amåål oobörschn, an Sunnte koara niat sa Radiokappm aafsetzn.

Sua Kinna einagåi, Föiß waschn, Tschiesch machng, niedaleng. Dös wåår heit wiida a Toooh, owa gschlaunt häuts. (*Elfriede Lemke, geb. Stadler, Florscheidstraße 18, 63447 Maintal*)

DER HEIMAT VERBUNDEN
Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

Hallo Ihr Schåmbicher Moiler und Boum vom Jahrgang '29!

Ich bedanke mich recht herzlich für Euer zahlreiches Erscheinen. Es war eine große Freude für mich, Euch alle gesund und munter im Lallinger Winkel begrüßen zu dürfen.

Selbst der Wettergott hatte Verständnis für unsere Vorhaben und zeigte sich gütig.

Eine Woche lag nun vor uns, was konnte man da alles unternehmen. Natürlich erzählen — von alten Erinnerungen und neuen Erlebnissen.

Hier eine kleine Übersicht für unsere Schulkameradinnen und -kameraden, welche durch Krankheit an unserem Klassentreffen nicht teilnehmen konnten.

WOHIN IM ALTER?

LANDSLEUTE!

Das

ADALBERT-STIFTER-WOHNHEIM

Münchener Platz 13-17

84478 Waldkraiburg (Oberbayern)

Telefon 0 86 38/20 48

bietet Ihnen einen angenehmen und kostengünstigen Ruhesitz in 1- bis 2-Zimmer-Appartements mit Betreuung und Verpflegung.

Auf Anforderung erhalten Sie ausführliches Informationsmaterial. Vergleichen Sie unser Angebot und lassen Sie sich rechtzeitig vormerken.

Probewohnen ist möglich.



Die Schäubicher Moiler und Boum

Wir begannen die Woche gleich mit einem beschwingten Tanzabend, den die Wirtsleute arrangierten — und „WIR“ ihn zu einem der schönsten Tanzabende des Hauses machten, — stellten sie hinterher fest.

Die Glückliche des Tages war unsere Klara, denn sie feierte einen runden Geburtstag „so schön wie noch nie“ sagte sie.

Die Musik spielte zu ihrem *Ehrentag* einen *Ehrentanz*, „Oh Donna Klara“.

Eine Busfahrt durch den Bayerischen Wald ließ uns dieses schöne Fleckchen Erde unserer Heimat in seiner vollen Pracht erscheinen. Dabei machten wir einen Besuch im Kristall- und Glasmafaktoren-Paradies in Bodenmais. Das war für unsere Augen eine Erlebniswelt. So manches schöne Geschenk wanderte in den Einkaufskorb, um den Lieben zu Hause eine Freude zu machen.

Eine andere Fahrt führte in die „Bärwurzerei“. Dort wurde uns ein Film gezeigt über die Herkunft und Herstellung dieses süßigen Getränkes. In der Probierstube nebenan wurden Kostproben dieser Erzeugnisse gereicht, wonach so manche Zunge mit großem Verlangen lechzte. Etliche Flaschen wechselten dort ihren Besitzer.

Auch das Grenzgebiet Eisenstein fuhren wir an, um ebenfalls Kauflustigen die Gelegenheit zu geben, einige Einkäufe zu tätigen.

Wo immer wir hinführen, wanderten oder spazierten wir, stets hatten wir die beste Medizin des Lebens dabei, nämlich das Lachen. Unsere Lachmuskeln kamen nicht zur Ruhe. Man könnte fast sagen, wir hatten ein Motto das hieß: „Immer lustig, froh und munter“. Und vergnügt bestiegen wir auch den nächstliegenden Aussichtsturm, den „Brotjacklriegel“.

Auf Wunsch wurde ein spezieller Wandertag eingelegt, den sich unsere Gerlinde, das Wandergenie, ausgedacht hatte. „Gestiefelt und gespornt“ stiegen wir alle bergan. Es ging immer höher und immer steiler — eine geraume Zeitlang. Wir schnauften und schwitzten, doch keiner

gab auf. Schließlich sollte doch auf diesem Wege eine gute Brotzeitstation sein. Plötzlich ging es nicht mehr weiter. Wir standen vor einer für uns unbezwingbaren Felsenwand. Hatten wir etwa den Wanderweg Nr. 8 mit der Nr. 11 oder Nr. 13 verwechselt? Das war uns völlig egal. Lachend und scherzend traten wir den Rückweg wieder an und verbrachten trotzdem einen vergnügten Tag.

Das Museumsdorf Bayerischer Wald war für uns ebenfalls einen Ausflug wert, mit seinen 50 bäuerlichen Anwesen vom 17. bis 19. Jahrhundert. Es erwarteten uns dort ca. 38.000 Einzelstücke an bäuerlichem Hausrat, Möbeln, Kleider, Trachten und Wäsche. Es war sehr eindrucksvoll.

Viel Spaß bereitete uns die Fahrt mit dem Schiff von Deggendorf nach Passau. Dort besichtigten wir die Stadt und den Dom.

Unseren letzten Abend feierten wir mit der Dorfgemeinschaft von Rohrstetten: die Sonnwendfeier, mit einem riesengroßen Feuer, auf der Spitze eine tolle Puppe, als Primaballerina, die das Tanzbein schwang und später den Flammen zum Opfer fiel.

Ich hoffe, daß Ihr beim nächsten Klassentreffen wieder alle dabei sein könnt und genau so viel Spaß und Frohsinn mitbringt wie diesmal.

DANKESCHÖN Euere Gertrud!

Vogelschießen am Eulenhammer

Die Ascher Vogelschützen trafen sich am 1. August in der Schießstätte Eulenhammer zu ihrem traditionellen Vogelschießen. Es kamen viele Schützen und Gönner aus nah und fern, um auf den

Vogel zu schießen. Unser erster Vorsitzender Manfred Janda begrüßte die Schützen und Gäste und wünschte dem Fest ein gutes Gelingen.

Bürgermeister Edgar Pöpel aus Rehau eröffnete mit einem Ehrenschieß auf den Vogel das Schießen. Der Vogelabschuß wird noch immer nach den alten Regeln mit der Armbrust getätigt.

Es war ein spannender Kampf unter den Schützen, so mancher mußte wegen eines Fehlabschlusses Strafe bezahlen, wenn nicht die vom Schützenmeister vorgegebenen Teile abgeschossen wurden.

Die Schützenfrauen sorgten wieder für Kaffee und Kuchen, damit das leibliche Wohl zu seinem Recht kam.

Um 17.00 Uhr war es dann so weit: Schützenbruder Manfred Richter aus Hof schoß nach einem spannenden Kampf den Korpus ab und wurde Vogelkönig 1999.

Gauschützenmeister Dieter Gebrich nahm anschließend die Proklamation der neuen Majestäten vor.

Schützenkönig wurde Alfred Kretschmann, der Schützenkönig wird während des Jahres bei Vereinsmeisterschaften ausgeschossen.

Außerdem wurden zahlreiche Auszeichnungen durch den Gauschützenmeister Dieter Gebrich verliehen: Manfred Richter erhielt die Bezirksehrennadel in Gold, Horst Wettengel das Protektorsabzeichen, Wolfgang Schneider die Bezirksehrennadel in Silber, ebenso Ernst Riedel.

Für 25jährige Verbandstreue wurden Erna Schindler, Ursula Wettengel, Elsa Wettengel, Gisela Wettengel, Hedi Richter, Erich Vonzin, Alfons Wettengel, Rudolf Wagner, Albin Schindler, Hermann Zapf, Ernst Freiersleben, Siegfried Richter, Rudolf Wettengel, Roland Wettengel, Alfred Kretschmann, Ulrich Zapf, Roland Gilch ausgezeichnet.

Anschließend lud der neue Schützenkönig Alfred Kretschmann zu einem Abendessen und Umtrunk ein. In froher Runde wurde das Vogelschießen 1999 beendet.

Die Schützen freuen sich schon auf das nächste Fest, am 4. September 1999 findet das Sauschießen statt.

Klassentreffen

Am 9./10. Oktober 1999 findet in Bad Ragaz/Schweiz ein Treffen der Gymnasiumsklassen 4a und 4b des Jahres 1945 statt.

Interessenten melden sich bitte oder senden entsprechende Adressen an:

*Manfred Frey,
Gladiolenstraße 27, CH-8472 Seuzach,
Tel. 0041/52/335 2990,
Fax 0041/52/335 3951*

Achtung:

Machen Sie bitte auch Ihre Bekannten und Freunde aufmerksam! — Suche Augenzeugen aus dem Egerland, wo zum Kriegsende provisorische Sammelplätze gefangener deutscher Soldaten (auf Feldern, Wiesen usw.) waren, oder wo sich Militärkolonnen länger aufhielten. Befasse mich mit Geschichte des II. Weltkrieges und auch für die kleinsten Informationen oder eventuelle Planskizzen mit genauer Bezeichnung der Stelle, danke ich im voraus.

Johann Samek, Post Pr. 9, CZ-35605 Sokolov, Tschechien

Vom Bund der Deutschen, Landschaft Egerland: Unter der Leitung des Vorsitzenden des Bundes der Deutschen, Landschaft Egerland, Richard Sulko, fand Mitte Juni ein Drei-Tage-Seminar zum Thema „Burgen und Schlösser im Egerland“ statt. Auch einige Teilnehmer aus Deutschland, u. a. das Vorstandsmitglied des Heimatverbandes des Kreises Asch, Peter Brezina mit seiner Mutter, haben teilgenommen. Das Programm war umfangreich und interessant. Rudolf Baum-

gartl aus Wolfratshausen-Waldram (1999 mit dem Sudetendeutschen Volkstumspreis ausgezeichnet) hielt einen Vortrag über die Wallfahrtsorte in Nordwestböhmen. Landsmann Gerald Deistler zeigte Burgen und Schlösser im Egerland. Bei schönem Wetter wurden besichtigt: Burg Gutenstein, Burg Schramberg mit der Ruine der Wallfahrtskirche. Auf der Rückfahrt genossen die Teilnehmer die Abendstimmung in der faszinierenden heimatischen Landschaft.



Ein Teil der Seminar-Teilnehmer vor der Burgruine Gutenstein. Die Ortsgruppe Asch war stark vertreten.

Am 15. August hatten die **Taunus-Ascher** ihr 393. Treffen in Frankfurt-Höchst. Der Besuch war durch die vielen Gäste erfreulich gut. Wir freuten uns über: Hans und Anni Schnabl (Lorenz), Edwin, Emmi und Bernhard Simon (Frank), Resi Surmann (Schiller), Frau Schopf, Erna Schugats (Lorbeer) Tochter, Frau Zessin, Frau Gröschl (Geipel) und Hans und Rosl Richter.

Die Geburtstage seit der letzten Zusammenkunft waren: 22. 5. Anneliese Schneider, 23. 5. Alfred Hein, 26. 5. Erich Ludwig, 2. 6. Volker Thierfelder, 20. 6. Karlheinz Bülow, 21. 6. Gerdi Thierfelder, 29. 6. Rosl Schürer, 30. 6. Eugenie Künzel-Tichy, 3. 7. Brunhilde Ludwig, 13. 7. Emma Hubl (Buberl) 90.!, 18. 7. Berti Wallasch (Ploß), 20. 7. Rudi Prell, 29. 7. Anna Dietl, 4. 8. Otto Tichy 70.!, 7. 8. Hanni Fischer und 15. 8. Anni Tauscher. Soweit anwesend, freuten sie sich über die Geburtstagsständchen.

Die nächsten Treffen der **Rheingau-Ascher** am 26. 9., 24. 10. und 21. 11. in Oestrich-Winkel wurden natürlich auch erwähnt. Die restlichen Treffen der **Taunus-Ascher** für 1999 finden am 17. Oktober und 19. Dezember statt.

Die Zeit verging wieder wie im Fluge bei guter Unterhaltung und froher Musik unserer bewährten Solisten Frau Zessin, Karl Rauch und Herbert Dietl. Zum Schluß kam noch Herr Martin und holte seine Mutter Frieda ab, sodaß also alle Besucher gut und sicher nach Hause kamen.

Bis zum nächsten Treffen wünschen die Taunus-Ascher allen Freunden recht schöne Wochen und vor allen Dingen Xundheit!

Erich Flügel:

Unser heimatlicher Wald aus meiner Sicht vor mehr als 70 Jahren

Krugsreuth und wenn ich Grün mit einbeziehe, waren Dörfer der Erholung, für Sommerfrischler bestens geeignet, da ringsum von Wäldern umgeben, die lediglich vom Elstertal zwischen Leithen- und Hainberg und kurz vor Bad Elster, sowie in Neuberg unterbrochen wurden. Die Luft war so rein, wie man sie heutzutage kaum irgendwo mehr vorfindet.

Jeder Krugsreuther konnte innerhalb von fünf bis fünfzehn Minuten den Heißen Stein, den Wolfsberg, den Brand, die Pfefferleithen, den Stein und den Leithenberg, auch den Rubisch, sowie den Anstieg zum Hainberg erreichen. Am Brand gab es eine bombentrichterähnliche Tränke in einer nur wenige Jahre alten Föhrenanpflanzung, die vorwiegend von Rebhühnern aufgesucht wurde. Daher vermutlich der Name „Hühnerteich“, das auch bei extremer Hitze nicht ganz austrocknete.

Bäume, Sträucher, Stauden, Kräuter, Farne, Moosteppiche und Gräser bilde-

ten mit allen Tieren des Waldes und der Kleinlebewesen eine Lebensgemeinschaft.

Spaziergänger und Wanderer hatten Gelegenheit, die erhabene Schönheit unseres Waldes näher kennenzulernen. War es nicht für jeden ein Erlebnis, im Frühjahr im Wald zu wandern und den vielen Vogelstimmen zu lauschen? Wer erinnert sich nicht an jene Naturerscheinungen, wenn im Herbst die Sonne in den leicht nebeligen Wald schräg einbrach und zwischen die Stämme silberne Strahlen warf?

Der hohe Stellenwert des Waldes ist durch seine unendlich vielen bereits teilweise erwähnten Aufgaben begründet. Hinzu war er volkswirtschaftlich wegen seines Naturproduktes Holz von außerordentlicher Bedeutung, das besonders beim Hausbau — selbst die Dachrinnen waren aus Holz —, beim Scheunen- und Schupfenbau, bei Hasenställen, Gartenzäunen etc. Verwendung fand. Die Wasserleitung vom Juchhöher Bassin bis zum Schloß, auch von der Gemeindepumpe zu den Bauernhöfen Burgmann, Ludwig und Klar waren Holzrohre. Da es seinerzeit kaum Fertigmöbel gab, fertigten unsere Tischler sämtliche Möbel, Türen, Fenster usw. aus heimischem Holz. Diese kurze Aufzählung ließe sich ins Unendliche fortsetzen.

In unseren Wäldern dominierte die Fichte, gefolgt von der Föhre, die vorzugsweise in höheren Lagen und auf schlechteren Böden angepflanzt wurde. Dazwischen wuchsen vereinzelt Birken. Es gab nur Monokulturen. Hie und da konnte ich kleinere Anpflanzungen von Weimutskiefern ausmachen. Lärchen zählten zu den Raritäten. Wegen der Schönheit ihrer Blüten waren sie bei Amateurfotografen ein begehrtes Motiv. Im zweiten Frühjahr brach ich einige Zweige ab und steckte sie in eine Vase, ein großartiger Anblick bedingt durch die zartgrünen Nadelbüschel. Buchen und Eichen waren noch seltener. An der Pfefferleithen stand eine riesengroße Buche, deren Äste fast bis zum Boden reichten. Da holte ich zu Pfingsten Maien, die in zwei Ecken der Stube gestellt wurden, so wie es bei uns Brauch war. Wer keine Buchenäste fand, mußte sich mit Birkenästen begnügen. Auch der Vogelbeerbaum, botanisch Eberesche, verdient erwähnt zu werden, dessen Beeren von Amseln und Drosseln mit Vorliebe verspeist wurden. Hinter dem Haus meiner Schwiegereltern stand eine mährische Eberesche, deren Früchte größer waren und kaum bitter schmeckten. Sie konnten wie Preiselbeeren eingeweckt werden und ergaben ein vorzügliches Kompott. Kein Sechssämertropfen ohne Vogelbeeren! Im Frühjahr, wenn der Saft strömte, fertigten wir Buben aus schwachen Ruten ein- oder mehrtönige „Pfeifala“.

Das Holz unserer Wälder diente zu meiner Zeit in erster Linie Heizzwecken. Nur geringe Mengen wurden an Sägewerke abgegeben. Um über den Winter zu kommen, mußte man einige

Ster vom Krugsreuther Grafen kaufen. Dazu ein oder zwei Streuhauen, die sich aus Baumspitzen und Ästen zusammensetzten und um die fünf Kronen kosteten. Die Äste wurden mit dem Streuhacker zerkleinert, zu Büscheln gebunden und sorgten im Bedarfsfalle für eine schnelle Hitze z. B. beim „gräina Pfannakniala“ backen. Zum gleichen Preis konnte man eine gewisse Menge Stöcke (Baumstümpfe) erwerben, die mengenmäßig etwa einen Ster ergaben, deren Freilegung harte Arbeit erforderte und viel Schweiß kostete. Föhren waren besonders hartnäckig, da deren Hauptwurzel, die sogenannte Herzwurzel, häufig nach unten tief ins Erdreich wuchs. Waren alle Seitenwurzeln entfernt, wurde ein etwa fünf Meter langer Riegel (ein Baumstamm mit ca. 15 cm Durchmesser), an dessen Ende ein Strick befestigt war, aufgestellt und mittels einer Kette fest mit dem Stock verbunden. Dann mußte von Vater, Mutter, Schwester und mir kräftig gezogen werden. Gab der Stock blitzartig nach, konnte es sein, daß wir alle auf unser Hinterteil fielen.

Außerdem schenkte uns unser Wald noch vieles andere, was von Nutzen war, z. B. ein hervorragendes Haarpflegemittel, den Birkensaft. Mit einem kleinen Handbohrer wurde im zeitigen Frühjahr, wenn der Saft stieg, der Stamm angebohrt und schon fing es zu tröpfeln an. Der Stamm sollte möglichst am unteren Ende etwas schräg gewachsen sein, damit der Saft in eine Büchse tröpfeln konnte. Wer in der Lage war, seinen Reisigbesen zum Hofkehren selbst zu binden, der holte sich jetzt die notwendigen Reiser.

Das Waldgras, im Volksmund „Schmäler“, wurde gesichelt und diente als Einstreu. Ziegen und Hasen knabberten davon ab, was ihnen schmeckte. Begehrter war das Heidekraut, das man ebenfalls mit der Sichel schnitt. Die Ziegen bedankten sich mit fettreicherer und geschmackvollerer Milch.

Dann kam die Zeit des Beerenpflückens. Sie begann Anfang Juli, nach Schulschluß an den südlichen Waldrändern mit den Schwarzbeeren, deren Kompott mit „Mehlpfannakniala“ ein leckeres Gericht ergab. Erst ab 1. August durften Preiselbeeren gesammelt werden. An dieses Verbot hielten sich nicht alle Krugsreuther. Eine natürliche Reife ist auf jeden Fall einer Kellerreife vorzuziehen, allein schon wegen des wesentlich besseren Geschmacks. Undenkbar „gräina Pfannakniala“ ohne Preiselbeerbrei. Brombeeren und Walderdbeeren konnte man hie und da finden, Himbeeren hingegen nicht. Schwarz- und Preiselbeeren weckte man in Frauenlobgläser ein und sollten möglichst bis zur nächsten Ernte reichen.

Anfang bis Mitte August, bei feuchtwarmer Witterung, wenn nach einem Regen die Erde bei Sonnenschein dampfte, dann wuchs das „Fleisch des Waldes“ und nach spätestens drei Tagen zog es jeden leidenschaftlichen Schwammerer hinaus in den Wald, um die

schmackhaften, wohlschmeckenden Pilze zu suchen. Meist war man fündig. Doch nicht jedes Jahr war die Ernte, die vom Wetter abhing, zufriedenstellend. Gebratene Pilze waren eine Gaumenfreude. Für eine Pilzsuppe eignete sich besonders der graue Ritterling, im Volksmund „Schneeling“, für saure Pilze und „Schwammagschpalkta“ war der Gebrauch von Mischpilzen üblich. Am Ofenstangerl hinter dem Kachelofen hing in der Regel ein Leinensäckchen mit getrockneten Pilzen.

Zum Reformationsfest und zu Allerheiligen dienten Fichtenreiser, Fichtenzapfen und Preiselbeerkräuter, möglichst mit Winterzecken (Spätpreiselbeere), als Grabschmuck, der noch verschönert werden konnte mit selbstgefertigten Rosen aus buntfarbenen Seidenpapier, welche in Stearin getaucht wurden, um sie gegen Witterungseinflüsse zu schützen.

Und vor Weihnachten holte man sich den „Putzbaum“, der schon im Sommer ausgesucht und wie das daheim weiland so üblich war „gemaust“ wurde.

Damit habe ich annähernd aufgezählt, wie zweckdienlich und einträglich unser heimatlicher Wald war. Unvorstellbar, wenn es keinen Wald mehr gäbe.

Ein Sprichwort sagt:

„Stirbt der Wald,
stirbt auch der Mensch“.

Erich Flügel,
Lilienweg 8, 95447 Bayreuth

Unsere Toten

Am 3. Juli 1999 ist in Hamilton/Canada Herr *Ernst Albrecht* im Alter von 69 Jahren plötzlich verstorben. Er stammte aus der Morgenzeile und war der jüngere Sohn des Tischlermeisters Albrecht.

Wir gratulieren

Im Juli

102. Geburtstag: Am 21. 7. 1999 feierte Frau *Berta Wettengel* geb. Geiger bei ihrer Tochter Hedi Richter in Schönwald, Bergstraße 3, den 102. Geburtstag. Früher wohnhaft in Unterschönbach (Pulvermüller). Nachträglich herzliche Glückwünsche!

Im August

97. Geburtstag: Am 12. 8. 1999 Frau *Hermine Merz*, Uhlandweg 26, 95100 Selb, früher Nassengrub.

90. Geburtstag: Am 6. 8. 1999 Frau *Herta Michl*, geb. Kraus in Bad Alexandersbad, Gartenstraße 7, früher Asch, Steingasse 26.

88. Geburtstag: Am 11. 8. 1999 Frau *Irmgard Sehr*, geb. Michl, Jahnstraße 74, 95100 Selb, früher Steinpöhl. — Am 22. 8. 1999 Herr *August Kirschnek*, Riesenfeldstraße 78, 80809 München, früher Asch. — Am 24. 8. 1999 Frau *Marie Meier*, geb. Wolf, Jahnstraße 45, 95100 Selb, früher Walddorf.

86. Geburtstag: Am 13. 8. 1999 Herr *Ernst Luding*, Blockstraße 39, 45257

Essen, früher Friedersreuth. — Am 29. 8. 1999 Herr *Eduard Klaus*, Drosselweg 18, 72793 Pfullingen, früher Asch, Stadtbahnhofstraße 4. — Am 6. 8. 1999 Frau *Ilse Zeidler* in 34286 Spangenberg, Lammbergweg 1. Sie war bis zur Vertreibung Wirtin des Gasthauses „Schirmleithen“ in der Bayernstraße.

85. Geburtstag: Am 19. 8. 1999 Herr *Georg Jäger*, Hölderlinstraße 2/403, 45128 Essen, früher Asch, Goethestraße 7.

80. Geburtstag: Am 12. 8. 1999 Herr *Christian Schindler*, Gartenstraße 76, 91471 Illesheim, früher Schönbach. — Am 19. 8. 1999 Herr *Fritz Klier*, Rehauer Straße 33, 95173 Schönwald, früher Nassengrub. — Am 28. 8. 1999 Frau *Edeltraud Rösner*, geb. März, Hans-Falada-Straße 50, 90471 Nürnberg, früher Asch, Parkstraße 9.

75. Geburtstag: Am 14. 8. 1999 Frau *Marie Zbonkova*, geb. Stowasser, Abroth 26, 35201 Aš, CSR.

65. Geburtstag: Am 26. 8. 1999 Frau *Anneliese von Dorn*, geb. Wolfrum, Sattelbergstraße 12, 95111 Rehau, früher Nassengrub 113.

Im September

97. Geburtstag: Am 12. 9. 1999 Frau *Edith Brandstetter*, Rosenauerstraße 54/2, 4040 Linz-Urfahr, Österreich, früher Asch, Schulgasse. — Am 22. 9. 1999 Frau *Milli Schwab*, geb. Kraus, Heidstraße 35, 65835 Liederbach, früher Asch, Selber Gasse 24.

95. Geburtstag: Am 6. 9. 1999 Frau *Anna Luding*, geb. Müller, Rollbach 109, 34286 Spangenberg, früher Friedersreuth.

94. Geburtstag: Am 8. 9. 1999 Frau *Gertrud Zirkler*, geb. Sandner, Kornbergstraße 18, 95111 Rehau, früher Nassengrub. — Am 18. 9. 1999 Herr *Adolf Leucht*, Auf der Bach 35, 56459 Willmenrod, früher Asch, Lerchengasse 34. — Am 24. 9. 1999 Frau *Anna Wunderlich*, geb. Schneider, Weiherer Straße 35, 76707 Hambrücken, früher Asch.

92. Geburtstag: Am 27. 9. 1999 Frau *Hilde Aechtner*, geb. Ploss, Vorwerkstraße 51, 95100 Selb.

90. Geburtstag: Am 28. 9. 1999 Frau *Emmi Schmidl*, geb. Zeidler, fr. Asch, Schloßgasse 23, Gasthaus „Eiche“, Gesnossenschaftsstr. 15, 95111 Rehau.

89. Geburtstag: Am 3. 9. 1999 Frau *Margarete Götz*, geb. Michael, Luisenstraße 2, 84149 Velden, früher Asch, Dr. Eckener-Straße 2101. — Am 4. 9. 1999 Frau *Maria Adolf*, geb. Zeidler, Abt-Anselm-Straße 7, 82140 Olching, früher Asch, Herrengasse 36. — Am 17. 9. 1999 Frau *Hilde Meier*, geb. Wohlrab, Schwarzer Stock 7, 36110 Schlitz, früher Asch, Kantgasse 23. — Am 21. 9. 1999 Herr *Richard Feiler*, Am Borngraben 24a, 63674 Altenstadt-Obergau, früher Wernersreuth 150.

88. Geburtstag: Am 16. 9. 1999 Herr *Karl Sieber*, Am Schloßpark 48, 97440 Werneck, früher Asch, Kantgasse 30. — Am 21. 9. 1999 Frau *Erna Künzel*, geb. Fischer, Jahnplatz 2, 34266 Nietetal, früher Asch, Gabelsbergerstraße 2034.

87. *Geburtstag*: Am 7. 9. 1999 Herr **Kurt Heller**, Oberhäuserstraße 17, 91522 Ansbach, früher Nassengrub. — Am 15. 9. 1999 Herr **Hans Müller**, Urbanstraße 7, 74395 Mundelsheim, früher Asch. — Am 11. 9. 1999 Frau **Anna Fuchs**, geb. Senger, Hauptstraße 174, 65375 Oestrich-Winkel, früher Neuberg 195.

85. *Geburtstag*: Am 3. 9. 1999 Herr **Walter Blasche**, Schultheiss-Allee 43, 90478 Nürnberg, früher Asch.

80. *Geburtstag*: Am 21. 9. 1999 Frau **Emmi Martschina**, geb. Grüner, Wechselpergerstraße 5, 94094 Roththalmünster, früher Asch, Grillparzerstraße 2276.

75. *Geburtstag*: Am 22. 9. 1999 Herr **Alois Bachmayer**, Stöberlstraße 8, 80687 München, früher Asch, Lerchengasse 19. — Am 28. 9. 1999 Frau **Liselotte Joachim**, geb. Adler, Siedlerstraße 7, 83553 Frauenneuharing, früher Asch, Peintstraße 7.

70. *Geburtstag*: Am 11. 9. 1999 Herr **Fritz Geipel**, Wunsiedeler Straße 26, 95707 Thiersheim, früher Asch. — Am 13. 9. 1999 Herr **Dr. Wolfgang Ludwig**, Stefan-Zweig-Straße 2, 48161 Münster-Nienberge, früher Osterholz-Scharmbeck. — Am 22. 9. 1999 Frau **Gertrud Rackl**, geb. Beck, Stiersdorf 3, 84066 Mallerdsdorf-Pfaffenberg, früher Wernersreuth 41. — Am 26. 9. 1999 Herr **Erich Köhler**, Am Sand 1, 36129 Cornberg, früher Asch, Roglerstraße 16.

65. *Geburtstag*: Am 14. 9. 1999 Frau **Mathilde Ludwig**, Marktplatz 9, 56349 Kaub.

☆

NIEDERREUTH gratuliert im August und September

94. *Geburtstag*: Frau **Eva Janda** geb. Winkler (Ascherstraße).

87. *Geburtstag*: Herr **Otto Ploß** (Gottlieb).

84. *Geburtstag*: Frau **Lina Heinzmann** geb. Fischer (bei Pfaffenhansl).

82. *Geburtstag*: Frau **Ella Adler** geb. Gößler (Glatz).

80. *Geburtstag*: Frau **Helene Singer** geb. Müller (Ascherstraße).

79. *Geburtstag*: Frau **Erna Lederer** geb. Wettengel (Schaller).

78. *Geburtstag*: Frau **Luise Möller** geb. Adler. — Herr **Ernst Kremling**.

76. *Geburtstag*: Herr **Hermann Schirl** (Ascherstraße).

75. *Geburtstag*: Frau **Irma Trinkl** geb. Künzel (Schäubl).

65. *Geburtstag*: Herr **Rudi Unterstab** (Ascherstraße).

Allen ungenannten Niederreuther Jubilaren, die im Monat August und September ihren Geburtstag feiern, ebenfalls herzliche Gratulation.

SPENDENAUSWEIS

Heimatverband des Kreises Asch e. V.: Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Konto-Nr. 430 205 187 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

Ascher Hütte: Deutscher Alpenverein, Sektion Asch, Postbank München Nr. 2051 35-800, BLZ 700 100 80.

Ascher Schützenhof Eulenhammer: Ver-

ein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-Nr. 430 280 206 bei der Sparkasse Rehau.

Für die **Stiftung Ascher Kulturbesitz, Sitz Rehau**: Konto-Nr. 7920 920, BLZ 781 600 69, Raiffeisenbank-Volksbank Marktrechwitz/Selb.

Für den **Erhalt des Ascher Rundbriefs**: Ascher Rundbrief, Alexander Tins, HypoVer-einsbank München-Feldmoching, Kto.-Nr. 37100 61873, BLZ 700 200 01.

Für den **Heimatverband des Kreises Asch e. V.**: Zum Gedenken an Herrn Robert Knodt statt Kranz von Pscherra DM 50 — Stadt Rehau DM 200 — Im Gedenken an ihre Meisterin Amalie Pitter von Ilse Krögel, Wollhagen DM 50 — Im Gedenken an ihren lieben Freund Emil Mähner vom Jahrgang 1927 Annemarie Lösch, Stuttgart DM 50 — Zur Erhaltung der Heimatstube im Gedenken an ihre Eltern von Helga Kneiting, Abensberg DM 75

Dank für Geburtstagswünsche und Treueabzeichen: Emilie Röhl, Wangen DM 50 — Rudolf Pichl, Mosbach DM 40 — Klara Lehmann, München DM 30 — Emma Kohl, Solms-Albshausen DM 30 — Reinhold Voit, Dietfurt DM 50 — Dr. Ernst Drechsel, Selb DM 100 — Herbert Ernst, Rehau DM 80 — Alfred Wunderlich, Dreieich DM 50 — Willi Thumser, Hof DM 30 — Hertha Grassel, Heilbronn DM 20 — Helga Kneiting, Abensberg DM 65 — Erika Schmidt, Schwarzenbach DM 20 — Freifrau von Leoprechting, Hückelhoven DM 50 — Ilse Merz, Neunburg DM 50.

Für den **Erhalt der evangelischen Kirche in Neuburg**: Statt Grabblumen für R. Ludwig, Steinpöhl-Eggen von Klaus Wagner DM 25 — Ferdinand Künzel, Düsseldorf DM 100 — Ida Riedel, Rehau DM 100.

Die **Stiftung „Ascher Kulturbesitz“** (Sitz Rehau) nahm im Monat Juli 1999 folgende Spenden direkt entgegen:

Ungenannt DM 1.000 — Gustav Schmidt, Zell im Wiesental, im Gedenken an Herrn Emil Mähner, Kreuztal DM 100 — Im Gedenken an den verstorbenen Schulrat a. D. Gustav Riedel, Wörth an der Donau gingen ein: von H. Ullmann, Augsburg DM 100 und von Frau Hildegard Schönecker, München DM 100.

Den Gebern dankt die Stiftung herzlich!

Helmut Klaubert,

Vorsitzender des Stiftungsvorstandes.

Für die **Ascher Hütte**: Anlässlich ihrer 40jährigen Mitgliedschaft in der Sektion Asch spendeten Erna und Paul Bernhardt, Straßlach DM

100 sowie Renate und Rudolf Schmidt, Hof DM 100 — Sammelergebnis Hauptversammlung in See DM 1.208 — Erich Jenewein, München DM 150 — Richard Adler, Wackersdorf, als Dank für Geburtstagswünsche DM 50 — Frida Perron als Dank für die Glückwünsche zum Geburtstag von Herrn G. Glässel, Asch DM 20 — Adolf Jäckel als Dank für die Glückwünsche zu seinem 80. Geburtstag DM 50 — Berti und Willy Feig, Idstein, als Geburtstagswünsche für Frau Helga Kneiting, Abensberg DM 200 — Alfred Wunderlich, Dreieich DM 50 — Anna Tauscher, Bad Vilbel, Spende für A. M. Hans Tauscher DM 100 — Dr. Hans Jäger, Osnabrück, statt Grabblumen zum 6. Todestag von Adelinde Jäger, geb. Geipel DM 100. Die aus Asch stammende Geschwister- und Vettergruppe Jäger (aus der Hamellinie) Erika Hönigschmid, geb. Jäger, Doris Frei, geb. Jäger, Rudolf Jäger, Dr. Hans Jäger haben in See und auf der Ascher Hütte sowie bei Ausflügen, die der Sektionsvorstand organisierte, eine Woche lang viel Freude erlebt. Sie bedanken sich bei der Sektion mit einer Spende von DM 300.

Für den **Verein Ascher Vogelschützen e.V., Sitz Rehau**: Anlässlich der Ehrung für 25jährige Verbandstreue spendeten Erna und Albin Schindler DM 100, Rudolf Wagner DM 50, Elsa Wettengei DM 30.

Außerdem spendeten: Peter Persigehl DM 23,45 — Edgar Pöpel DM 20 — Wernfried Püßler DM 10 — Heinrich Meyer DM 350 — Stadt Rehau DM 100.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs:

Karoline und Eduard Klaus, Pfullingen, als Dank für die vielen Glückwünsche zu ihrer Diamantenen Hochzeit DM 100 — Luise Graf, geb. Albrecht, im Gedenken an ihren Bruder Ernst Albrecht, Hamilton/Canada DM 100 — Hildegard Sube, Wolfen DM 20 — Hertha Graessel, Heilbronn, als Dank für Geburtstagswünsche DM 20 — Max und Erna Hofmann, Ansbach anlässlich ihres 81. bzw. 79. Geburtstages DM 50 — Effriede Kirchhoff, Weinheim DM 50 — Irmgard Hübner, Bad Krozingen, anlässlich des Heimgangs von Frau Irmgard Vrabec DM 100 — Annemarie Lösch, Stuttgart, namens des Jahrgangs 1927 im Gedenken an ihren lieben Freund Emil Mähner DM 50 — Helmut Rogier, Hof, als Dank für Geburtstagswünsche von Erwin Rogier, Wien DM 100 — Irma Ludwig, Odelshausen, im Gedenken an Herrn Hans Teschner, Schwarzenbach DM 40 — Herbert Schmidt, Stuttgart DM 25, — Emmi Schmidt, Rehau, anl. Ihres 90. Geburtstages DM 50.—

Nach einem langen, erfüllten und von tiefem Glauben getragenen Leben, das so reich an Liebe, Güte und unermüdlicher Fürsorge war, hat Gott der Herr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Berta Friedrich geb. Ludwig

* 21. 8. 1908 in Schönbach + 17. 8. 1999 in Höhr-Grenzhausen
in seine Herrlichkeit heimgeholt.

In stiller Trauer:

**Anni Friedrich
Wolfram und Gretl Petter** geb. Friedrich
mit **Michael
Richard und Ilse Friedrich**
mit **Andreas und Melanie
Dieter und Maria Woite** geb. Friedrich
mit **Armin und Evelyn**
und alle Verwandten

Die Hoffnung auf das unvergängliche Leben verbindet uns.

56203 Höhr-Grenzhausen, Eichendorffweg 2, den 17. August 1999
Wiesbaden, Stuttgart, München, Mons/Belgien
Früher Asch, Pestalozzistraße 2223

*Müh' und Arbeit war Dein Leben,
Ruhe hat Dir Gott gegeben.*

Fern der Heimat, in Oldham/England, haben wir unsere liebe
Verstorbene am 15. Juli 1999 zur letzten Ruhe bestattet.

Frau Ingeborg Dybowski

geb. Wunderlich
früher Asch

* 3. 3. 1929 in Roßbach † 9. 7. 1999 in Oldham

In stiller Trauer:
Carmen Dybowski
Siegmond Dybowski
Ernst Künzel
Josef Künzel
Else Klug, geb. Wunderlich
Willi Wunderlich

Wir haben Abschied genommen von unserer lieben
Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma, Schwester und
Tante

Frau Rosa Fischer geb. Werner

* 17. 4. 1910 † 29. 7. 1999

In Liebe und Dankbarkeit:

Herta und Klaus Rasenack
Petra und Astrid mit Familien
im Namen aller Verwandten

95615 Marktredwitz, Bismarckstraße 20

Hildegard Müller

geb. Frotscher

* 18. 2. 1919 † 14. 7. 1999

Bayreuth, im Juli 1999
früher Asch

In stillem Gedenken:
Ernst-Dieter Müller
Rainer Hermann Müller

Die Trauerfeier fand auf Wunsch unserer Mutter im eng-
sten Familienkreis statt.

*Ein arbeitsreiches Leben voller Liebe
und Fürsorge ging zu Ende.*

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief unsere liebe
Mutter, Schwiegermutter, Oma und Schwester

Frau Trude Städtler geb. Dörfel

* 30. 4. 1920 † 30. 7. 1999

früher Asch, Grabengasse 6

In stiller Trauer:
Werner Städtler und Familie
Günter Städtler
Ingrid Städtler
und alle Angehörigen

Die Trauerfeier fand auf dem Langener Friedhof statt.

Wir haben Abschied genommen von unserer lieben
Mutter, Schwiegermutter und Oma

Frau Marie Geipel geb. Hammer

* 1. 10. 1915 † 17. 6. 1999

Rüsselsheim
früher Asch, Steingasse 15

In Liebe und Dankbarkeit:
Herbert, Lore und Astrid Geipel
Richard und Helga Geipel

Ein Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Wir sind traurig, daß wir Dich verloren haben und dankbar,
daß wir Dich hatten.

Meine liebe Mutti, unser allerliebstes Ömchen wird immer
in unseren Herzen sein.

Frau Erna Hohberger geb. Künzel

* 1. 10. 1912 † 27. 7. 1999

34134 Kassel, Elsässer Straße 14
früher Schönbach, Gasthaus Wolfgang Künzel

In stiller Trauer:
Helga Wilke geb. Hohlberger
im Namen aller Angehörigen

Die Beerdigung hat im engsten Kreise stattgefunden.

Spenden für den Heimatverband Asch mit Heimatstube, Archiv und
Hilfskasse, für die Ascher Hütte und für den Schützenhof Eulen-
hammer bitte keinesfalls auf eines der nebenstehenden Geschäfts-
konten der Firma TINS Druck- und Verlags-GmbH überweisen! Bitte
benützen Sie für Ihre Spenden die unter der Rubrik „Spendenaus-
weis“ genannten Konten. Vielen Dank!

Ascher Rundbrief — Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen
Deutschen. — Bezugspreis: Ganzjährig 40.— DM, halbjährig 20.— DM, ein-
schließlich 7% Mehrwertsteuer. — Verlag Ascher Rundbrief, Alexander Tins,
Grashofstraße 11, 80995 München, Tel. 089/3 13 26 35, Fax 089/3 14 52 46.
Veröff. gem. § 8 Bay.Pr.G., Alleininhaber Alexander Tins, Kaufmann, München.
Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Carl Tins, Grashofstraße 11,
80995 München. Bankverbindung: HypoVereinsbank München-Feldmoching Kto.-
Nr.: 37100 61873, BLZ 700 200 01